

Bote von der Wbb

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

| | | |
|--|---|---|
| Bezugspreis mit Postverbindung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten. | Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags. | Freie bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig. |
|--|---|---|

Folge 27

Waidhofen a. d. Wbb, Freitag den 5. Juli 1940

55. Jahrgang

Go schlug Deutschlands Heer den Gegner in Frankreich

Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Führer-Hauptquartier, 2. Juli 1940.

Über den Verlauf der Operationen in Frankreich vom 5. bis 25. Juni gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Die Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois war kaum zu Ende, als die Luftwaffe und das Heer, in seinen Reihen viele Divisionen, die bisher überhaupt noch nicht im Kampfe gestanden hatten, zum zweiten entscheidenden Schlage gegen Frankreich ausholten.

Als Auftakt für die neuen Operationen griffen am 3. Juni starke Kräfte der deutschen Luftwaffe die Flugplätze und die Luftausrüstungsindustrie um Paris mit vernichtender Wirkung an. Am Tage darauf standen dem Heer unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Brauchitsch drei Heeresgruppen unter dem Generalobersten von Rundstedt, von Bod und Ritter von Leeb zum Einsatz bereit. Ziel des neuen Operationsabschnittes war der Durchbruch durch die französische Nordfront, die Abdrängung der auseinandergerissenen französischen Heeresreste nach Südwesten und Südosten und anschließend ihre Vernichtung.

Als die Divisionen der Heeresgruppe des Generalobersten von Bod am 5. Juni über die untere Somme und den Dives-Meuse-Kanal zum Angriff antraten, fanden sie einen zur Abwehr bereiten Feind vor sich. Die französische Führung war entschlossen, unter Aufbietung aller noch verfügbaren Kräfte die „Wendegand-Zone“ und anschließend die Maginot-Linie bis zum Letzten zu verteidigen. Ein neues Verteidigungssystem war erdacht worden, von dem man sich vor allem Erfolg gegen den gefährdeten raschen Durchbruch motorisierter Verbände erhoffte.

Wendegand-Zone in vier Tagen durchstoßen

In viertägigem schwerem Ringen durchstießen die Infanterie- und Panzerdivisionen der Armeen des Generalobersten v. Kluge, des Generalobersten von Reichena u. und des Generals der Infanterie Strauß die feindliche Front. Am 9. Juni war die Verfolgung gegen die untere Seine und in Richtung auf Paris in vollem Gange. Schnelle Truppen unter dem Befehl des Generals der Infanterie Roth erreichten in ungehörtem Vorwärtsschritt am gleichen Tage Rouen und leiteten die Einkreisung starker feindlicher Kräfte an der Küste bei Dieppe und Saint Valery ein. Damit war der feindliche Westflügel zertrümmert und die Westflanke der nunmehr beginnenden Hauptoperation gesichert. Durch ihre zusammengeführten und straff geführten Massenangriffe erleichterte die Luftwaffe auch hier dem Heere den Durchbruch bis zur Seine, wo unter ihren Bomben feindliche Infanterie- und Panzerverbände, die zum Gegenstoß bereitstanden, schon in der Versammlung zerprengt wurden. Indem sie die Bahnlagen unterbrach und das Eisenbahnmaterial zerstörte, nahm sie dem Gegner die Möglichkeit, Reserven zu verschieben und an die Durchbruchsstelle zu werfen.

Als in Le Havre, Cherbourg und Brest die ersten Anzeichen eines Abtransportes bemerkt wurden, griffen in schnellem Wechsel Teile der Luftwaffe auch dort gegen die Hafenanlagen, die Öltanks und Schiffe mit sichtbarem Erfolg ein.

Die Hauptoperationen auf der Erde begannen am 9. Juni mit dem Angriff der Heeresgruppe des Generalobersten von Rundstedt in der Champagne und auf dem westlichen Maas-Ufer. Hier waren es zunächst allein die Infanteriedivisionen der Armeen des Generals der Kavallerie Freiherr von Weichs, des Generalobersten Litz und des Generals der Infanterie Busch,

die in zweitägigen schweren Kämpfen mit dem sich erbittert wehrenden Feind, wiederum von der Luftwaffe vortrefflich unterstützt, die Meuse-Stellung durchbrachen und den bereitgestellten zahlreichen schnellen Truppen den Weg öffneten.

Schon am 11. Juni konnten die Panzer- und motorisierten Infanteriedivisionen des Generals der Kavallerie von Kleist und des Generals der Panzertruppen Guderian in der Champagne mit weit gesteckten Zielen über Troyes und St. Dizier angelegt werden. Zum dritten Male innerhalb eines Vierteljahrhundertes übertritten deutsche Truppen die Marne. Nach anfänglich harten Kämpfen mit feindlichen Nachhut, später mit völlig überraschten Teilen des feindlichen Gros, stießen die schnellen Truppen durch die geschlagene breite Brezche an den folgenden Tagen nach Südosten in Richtung auf die Schweizer Grenze vor. Bewegung und Versorgung der überaus großen Zahl von Infanteriedivisionen und schnellen Verbänden auf engem Raum waren eine Meisterleistung der Führung.

Heer und Luftwaffe zerschlagen die Maginot-Linie

Da griff am 14. Juni auch die Heeresgruppe des Generalobersten Ritter von Leeb in den Kampf ein. In zweitägigen schweren Kämpfen gegen stärkste Befestigungswerke durchbrach die Armee des Generalobersten von Witzleben, durch starke Artillerie wirkungsvoll unterstützt, die Maginot-Linie, den als unbedingbar geltenden Schutzwall Frankreichs. Sie zerbrach damit die schon im Rücken bedrohte feindliche Nordostfront nochmals in zwei Teile und erschütterte den letzten Glauben des Feindes, sich noch weiter behaupten zu können. Dasselbe Schicksal erlitt die französische Ostfront, als am 15. Juni auch die Armee des Generals der Artillerie Dollmann bei Colmar das gewaltige Hindernis des bestfestigten Oberrheins im Angriff überwand und in die Vogesen einbrang.

In enger, vorbildlicher Zusammenarbeit mit dem Heere trug die Luftwaffe zu dem schnellen Durchbruch durch die Maginot-Linie südlich Saarbrücken und später bei Colmar und Mülhausen wesentlich bei. Mit schweren Bomben griffen Stütz- und Kampferverbände, wann immer die Wetterlage es erlaubte, die Festungswerke an und brachten ihre Waffen zum Schweigen. Auch Flak-Einheiten unterstützten dabei die stürmende Infanterie auf das wirkungsvollste. Zur selben Zeit halfen andere Teile der Luftwaffe dem Vorstoß der schnellen Truppen auf Besancon und bis zur Schweizer Grenze vorwärts.

Die Tage nach dem 15. Juni standen im Zeichen einer beispiellosen Verfolgung von der Küste bis zur Maas. Nach dem Fall von Paris fluteten die französischen Kolonnen vor der ganzen deutschen Heeresfront nach Süden und Südwesten, auf allen Rückzugstraßen von den deutschen Kampfliegerverbänden immer wieder angegriffen. Diese scharfe Verfolgung auf der Erde und aus der Luft bereitete die Absicht der Franzosen, sich hinter der Loire erneut aufzubauen. Aber die Trümmer der geschlagenen französischen Armeen hinweg eilten unsere Divisionen vorwärts, erfüllt von dem Gedanken an den Sieg und von der endlichen Widergutmachung des Unrechts von Versailles. Selbst die Festung Verdun, Symbol des französischen Widerstandes im Weltkriege, konnte diesem Ansturm nicht widerstehen. Sie fiel am 15. Juni. Am 17. Juni erreichten schnelle Verbände die Schweizer Grenze südostwärts Besancon und schlossen damit den Ring um die französischen Kräfte in Lothringen, im Elsass und um die Maginot-Linie.

Frankreich streckt die Waffen

Kühne Vorstöße über die Loire ließen erkennen, daß der Feind sich auch hier zu keinem Widerstand mehr aufraffen konnte. Das

wegung und Versorgung der überaus großen Zahl von Infanteriedivisionen und schnellen Verbänden auf engem Raum waren eine Meisterleistung der Führung.

Inzwischen hatten unsere Truppen die untere Seine rasch überwunden und waren in die Pariser Schußstellung eingebrochen. Dadurch sah sich auch der feindliche Westflügel gezwungen, weiteren Widerstand aufzugeben.

Truppen des Generals der Infanterie von Küchler marschierten am 14. Juni in Paris ein. Die feindliche Nordfront war zusammengebrochen, unsere Verfolgung überall in vollem Gange. Infanteriedivisionen und schnelle Verbände wetteiferten mit gewaltigen Marschleistungen. Die Auflösungserscheinungen der feindlichen Armeen steigerten sich unter diesem gewaltigen Druck von Stunde zu Stunde.

Entscheidender Anteil der Luftwaffe am Gesamterfolg.

In welch hohem Maße die Luftwaffe zu dem ungewöhnlich schnellen und vollständigen Entschlagen beigetragen hat, wurde schon in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den ersten Abschnitt des Feldzuges im Westen gewürdigt. Für den zweiten Teil dieses Feldzuges gilt das nicht minder. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Göring konnte die Luftwaffe ihre zu Beginn des Feldzuges errungene Vorherrschaft in der Luft in vollem Maße in die Waagschale des Sieges werfen. Diese Kämpfe führten im wesentlichen die Luftflotten 2 und 3 unter der Tatkräft und überlegenen Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle. Die großen Flieger- und Flakverbände der Generale der Flieger Grauert und Keller, des Generals der Flakartillerie Weise, der Generalleutnant Bogatsch, Ritter und von Greim und Lörrer, der Generalmajor Cöler, Deßloch und Freiherr von Richt- hofen bewiesen in der Führung und im Kampf ihren unerschrockenen und nie erlahmenden Angriffsgeist. Das Heer hat in jenem oft schweren und verlustreichen Kampf die opferwillige Hilfsbereitschaft der Luftwaffe ebenso dankbar wie begeistert begrüßt.

Erfolgreiche Operationen der Kriegsmarine.

Die Kriegsmarine wurde durch die Besetzung der holländisch-belgischen und französischen Kanalküste vor neue Aufgaben gestellt. Den Operationen des Heeres folgend, wurden die Häfen zu Stützpunkten für leichte Streitkräfte ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet. Von hier aus konnten die Schnellboote in Seegebieten eingesetzt werden, die für sie bisher nicht erreichbar waren und die bei ihrem Charakter als Küstenvorfeld besonders gute Erfolgsmöglichkeiten boten. In laufendem Einmarsch gelang es den Schnellbooten, eine Anzahl feindlicher Zerstörer und Transportschiffe zu vernichten und hierdurch die Wirkung unserer Luftwaffe auf die zur Räumung Dünkirchen eingeleitete feindliche Transportflotte durch Nachtangriffe zu steigern und zu ergänzen. Am 6. Juni konnte die von unserer Marineartillerie übernommene Küstenverteidigung bereits den ersten Erfolg mit der Vernichtung eines britischen Schnellbootes melden. Minensuchstreitkräfte säuberten die Hafeneinfahrten und Schiffsfahrtswege an der eroberten Küste von Minen. Schon am 8. Juni war es möglich, der neutralen Schifffahrt das Auslaufen aus holländischen, belgischen und nordfranzösischen nach deutschen, dänischen, schwedischen und den übrigen Ostseehäfen zu gestatten. Unsere U-Boote waren während dieser Zeit vor den britischen Inseln und der französischen Küste mit beträchtlichen Erfolgen tätig.

Die Grundlagen dieses Sieges:

Revolutionäre Dynamik, nationalsozialistische Führung

Diesen beispiellosen Sieg der deutschen Waffen hat die Welt mit Bewunderung, mit Erstaunen oder mit Schrecken, je nach ihrer Einstellung verfolgt. Allen gemeinsam aber ist die Frage, wie derartige Erfolge und noch dazu in solch kurzer Zeit zu erklären sind. Wenn die ehemaligen Alliierten die Gründe in der deutschen zahlenmäßigen Überlegenheit zu sehen glauben, so entspricht das nicht der historischen Wahrheit. Wohl war die deutsche Luftwaffe zahlenmäßig wesentlich stärker als die der Alliierten. Das deutsche Wehrheer aber trat am 10. Mai zunächst mit einer geringeren Anzahl Divisionen zum Angriff an als ihr an französischen, eng-

Marschall Balbos Fliegertod

über Tobruk mit einem Flugzeug abgestürzt

Rom, 29. Juni.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt den Heldentod des Generalgouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, bekannt.

Bei einer feindlichen Bombenaktion über Tobruk am 28. Juni ist das von Italo Balbo gesteuerte Flugzeug in Flammen abgestürzt. Italo Balbo und die Mitglieder der Besatzung sind in den Flammen umgekommen.

In Ehrfurcht und tiefer Verehrung senken sich die Fahnen der italienischen Wehrmacht zum Gedächtnis an Italo Balbo, den Freiwilligen des Weltkrieges an der Alpenfront, den Quadrupel der Revolution, den Transozeanflieger, den Luftmarschall, der im Kampf gefallen ist.

Rom, 30. Juni.

Die Besatzung des Flugzeuges von Marschall Balbo, die mit ihm am Himmel von Tobruk den Heldentod gefunden hat, setzte sich zusammen aus Major der Luftwaffe Ottavio Frailich, Hauptmann der Luftwaffe Gino Capannini, Funkerunteroffizier Giuseppe Berti. An Bord des gleichen Flugzeuges befanden sich aus dienstlichen Gründen und fanden ebenfalls den Tod: Generalkonsul Enrico Caretti, Sekretär des Fascio von Tripo-

lis, Infanteriemajor der Reserve Claudio Brunelli, Generaldirektor des Fremdenverkehrsverbandes Libyens in Tripolis, Artilleriehauptmann der Reserve Nello Quilici, Direktor des „Corriere Padano“, Alpinleutnant der Reserve Eino Balbo, Sekretär des Fascio von Ferrara, und Leutnant der Luftwaffe der Reserve Gino Florio.

Telegramm des Führers an den Duce.

Auch das deutsche Volk trauert an der Bahre des Marschalls Balbo.

Führer-Hauptquartier, 29. Juni.

Der Führer hat zum Heldentod des Marschalls Balbo an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

Duce! Soeben erreicht mich die Nachricht von dem Fliegertode Ihres Marschalls Italo Balbo. Zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie, Duce, und mit Ihnen das ganze italienische Volk getroffen hat, spreche ich Ihnen meine tiefste Anteilnahme aus.

An der Bahre des Marschalls Balbo wird neben dem italienischen das deutsche Volk in Trauer stehen. Seine Taten für das junge römische Imperium werden auch bei uns unvergessen bleiben.“ Adolf Hitler.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

lischen, belgischen und holländischen gegenüberstanden. Die Operationen im Westen begannen auch nicht, wie in Polen, aus einer strategisch günstigen Ausgangsstellung heraus. Im Frontalangriff gegen stärkste Befestigungen, meist hinter Flüssen und Kanälen gelegen, mußten die deutschen Truppen einen Durchbruch erzwingen, der erst die Voraussetzung für die Umfassung und Vernichtung des Feindes schuf und den Einsatz weiterer Divisionen ermöglichte. Die Gründe für die deutschen Erfolge liegen tiefer. Sie sind dort zu suchen, wo Deutschlands Feinde unsere Schwäche zu sehen glaubten, in der revolutionären Dynamik des Dritten Reiches und seiner nationalsozialistischen Führung. Sie hat das beste neuzeitliche Kampfinstrument mit einer straffen und einheitlichen obersten Führung geschaffen, sie hat die Synthese zwischen nächsten abwägender und sorgfältigster Vorbereitung mit der größten Kühnheit in der Anlage und Führung der Operationen gefunden, sie hat die zu allen Zeiten berühmten Leistungen des deutschen Soldaten in einem Ausmaß gesteigert, wie es nicht mehr mit der Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, sondern einer, das ganze geeinte Volk tragenden und bewegenden Idee erklärt werden kann.

Persönlicher Einsatz aller militärischen Führer.

Ein Ruhmesblatt wird für alle Zeiten der vorbildliche persönliche Einsatz aller militärischen Führer des Heeres und der Luftwaffe bis zu den untersten Dienstgraden sein. Im Erdkampf in vorderster Linie und an der Spitze ihrer Verbände in der Luft rissen sie ihre Truppen und ihre Geschwader vorwärts und nützten kühn, wendig und entschlußfertig jede Lage aus, ohne zu zaudern oder auf Befehle zu warten.

Am der Spitze seines Armeekorps starb der Kommandierende General Generalleutnant Ritter von Speck den Heldentod. Gleich ihm liegen in der Zeit vom 5. bis 25. Juni 16.822 tapfere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der drei Wehrmachtsteile ihr Leben für Führer, Volk und Reich, 9.921 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden vermißt. Von ihnen wird ein Teil ebenfalls den Heldentod verstorben sein. 68.511 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Dieser größte Sieg aller Zeiten wurde mit geringen Verlusten errungen

Wenn irgend etwas geeignet ist, die Leistungen der deutschen Wehrmacht in noch höherem Licht erscheinen zu lassen, so sind es diese von dem einzelnen bitter und schmerzhaft empfundenen, für das ganze deutsche Volk aber fast unglauwbildig geringen Verluste, mit denen der Sieg über Frankreich errungen wurde. Sie betragen vom 10. Mai bis zum Waffenstillstand nach den bisherigen Feststellungen:

Gefallen 27.074, vermißt 18.384, verwundet 111.034 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Insgesamt 156.492.

Demgegenüber betragen unsere Verluste im Weltkrieg: Im Jahre 1914 im Westen: 638.000 Mann, darunter 85.000 Gefallene. Bei dem Angriff auf Verdun im Jahre 1916: 310.000 Mann, darunter 41.000 Gefallene. In der Sommerschlacht 1916: 417.000 Mann, darunter 58.000 Gefallene. In der großen Schlacht in Frankreich vom 21. März bis 10. April 1918: 240.000 Mann, darunter 35.000 Gefallene.

Neue Beweise für die Kriegsausweitungspläne der Plutokraten
Geheimdokumente des französischen Generalstabes erbeutet

Berlin, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Unsere Truppen haben einen großen Fang gemacht. In dem kleinen Städtchen La Charitree an der Loire erbeutete ein Nachrichtentrupp in einem halb zerstörten Zug die politischen Geheimakten des französischen Generalstabes. Die hier gefundenen Dokumente sind von solcher Bedeutung, daß ihre Veröffentlichung schlechthin als die größte Sensation dieser Art bezeichnet werden muß.

Sie enthüllen mit einer geradezu beispiellosen Eindeutigkeit die zwischen Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs. Alles was man deutscherseits über diese Pläne geahnt, kombiniert und durch bisherige Aktenfunde bereits bestätigt gefunden hatte, wird durch diese Dokumente in seinen großen Zusammenhängen in geradezu erstaunlicher Weise klargestellt. Infolge der eigenen Schwäche und aus Mangel an Einjahrbereitschaft Englands und Frankreichs sollten die kleinen Völker Europas systematisch zur Schlachtkanone geführt werden. Deutschland wollte man auf zweifache Art niederzwingen:

1. Durch Abschneiden von den schwedischen Erzgruben oder durch ihre Vernichtung; ferner durch Vernichtung sowohl des rumänischen Öls als auch der sowjetrussischen Ölsquellen von Batu und Batum.

2. Durch Hineinziehen Scandinaviens in den Krieg gegen Deutschland, wodurch man zehn Divisionen gegen Deutschland gewinnen wollte, und durch Hineinziehen von Rumänien, der Türkei, von Griechenland und Jugoslawien, wodurch man etwa hundert Divisionen gegen Deutschland mobil zu machen hoffte.

Dies nannte man sinnerreich die Strategie der „front d'usage“ (Abnutzungsfrent) gegen die deutsche Armee.

Bereits seit langem waren beide Aktionen beschlossene Sache. Nur die Unfähigkeit und Entschlußlosigkeit der gegnerischen Führung und das blitzschnelle Zuschlagen der deutschen Armee hat diese Pläne vereitelt.

Mit Recht hat General Gamelin in einem aufgefundenen Schreiben vom 12. Mai 1940 die strengsten Vorkehrungen für die Geheimhaltung dieser Dokumente des Generalstabes angeordnet, denn, „wenn eines dieser Dokumente in die Hand des Feindes fallen sollte“, so würde das deutsche Oberkommando „allein schon hierdurch politische Handhaben erhalten, die es gegen die Alliierten auswerfen würde“. Ein wahrhaft klassisches Dokument schlechten Gewissens! Der französische Generalstab war sich im klaren über die katastrophalen Folgen, die die Veröffentlichung dieser Dokumente für die englische und französische Politik haben mußte.

Das Auswärtige Amt hat in seinem Weißbuch Nr. 6 eine Zusammenstellung dieser Akten vorgenommen, durch die ein Intrigenspiel aufgedeckt wird, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat.

Die in La Charitree aufgefundenen Dokumente beinhalten folgendes:

Dokument 1 (Telegramm des Generals Wengand an General Gamelin vom 7. März 1940): England bereitet das Bombardement der Erdölfelder von Batu und Batum vor. Englische und französische Offiziere erkunden in Zivil, als Petroleuminteressenten getarnt, die notwendigen Flugplätze.

Dokument 2 (Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 10. März 1940): Pläne der Alliierten für die Schaffung neuer Fronten in Scandinavien und auf dem Balkan. Die Divisionen der skandinavischen und Balkanländer sollen für die Alliierten kämpfen.

Dokument 3 (Telegramm des Generals Gamelin an General Wengand vom 12. März 1940): Die von den Alliierten

Gewaltige Verluste des Feindes an Menschen und Material

Über die Verluste des Feindes im Jahre 1940 fehlen Anhaltspunkte. Jetzt steht, daß allein an französischen Gefangenen über 1.900.000, darunter fünf Oberbefehlshaber von französischen Armeen und rund 29.000 Offiziere eingebracht wurden.

Seit dem 5. Juni fiel über die bisherige Beute hinaus die gesamte Bewaffnung und Ausrüstung von etwa 55 weiteren französischen Divisionen in deutsche Hand, nicht gerechnet die Bewaffnung und Ausrüstung der Maginot-Linie und der übrigen französischen Befestigungen. Unter der Beute befindet sich zudem fast die gesamte schwere und schwerste Artillerie Frankreichs sowie unübersehbare Mengen sonstiger Bewaffnung, Ausrüstung und Vorräte.

Die feindliche Luftwaffe verlor seit dem 4. Juni: In Luftkämpfen 383 Flugzeuge, durch Flakabschuß 155 Flugzeuge, am Boden zerstört 239 Flugzeuge, fraglich ob durch Flak oder im Luftkampf 15 Flugzeuge. Insgesamt 792 Flugzeuge, dazu 25 Sperrballons und einen Fesselballon.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Täglich Luftangriffe gegen England

Deutsche Abteilungen an der spanischen Grenze.

Führer-Hauptquartier, 28. Juni.

Wie im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen, erreichten unsere im Küstengebiet vorgehenden schnellen Abteilungen gestern abends südlich Baponne die spanische Grenze. Damit ist die gesamte Kanal- und Atlantikküste Frankreichs in unserem sicheren Besitz.

Kapitänleutnant Prien meldet die Verrentung von 41.100 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Kampferbände der Luftwaffe griffen auch in der Nacht zum 28. Juni Küstungwerke sowie Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland erfolgreich mit Bomben an. Explosionen und starke Brände wurden teilweise noch lange nach den Angriffen beobachtet. Am 27. Juni flogen tagsüber an verschiedenen Stellen der niederländisch-belgischen Küste britische Flugzeuge ein. Sie wurden von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, wobei an einer Stelle alle sechs eingeflogenen Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei anderen Flugzeugen gelang es, im Schutze tiefhängender, durchbrochener Wolkenfelder bis in die Gegend von Hannover vorzustoßen und Bomben abzumwerfen. Mehrere Tote und Verletzte sowie einiger Sachschaden sind zu verzeichnen.

Auch in der Nacht zum 28. Juni flogen wiederum britische Flugzeuge nach West- und Norddeutschland ein. In verschiedenen Stellen, darunter auch auf Wohnhäusern, wurden Bomben geworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt wurden. Unsere Nachtjäger schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

geplanten Operationen sollen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando, im Kaukasus vom türkischen Oberkommando geleitet werden.

Dokument 4 (Telegramm des französischen Botschafters Maffigli in Ankara an das Außenministerium in Paris vom 14. März 1940): Unterhaltung des Botschafters mit dem türkischen Außenminister über das Bombardement von Batu und Batum. Der Botschafter erwartet von der türkischen Regierung keinerlei Schwierigkeiten.

Dokument 5 (Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 16. März 1940): Die Pläne der Schaffung neuer Fronten werden vertieft. Deutschland und Rußland sollen durch Abschneiden der Erzgruben aus Schweden und der Südfuhr aus Rumänien wirtschaftlich geschwächt werden. Man will eine Strategie der „Abnutzung der deutschen Streitkräfte“ beschließen.

Enthüllungen für die Geschichte.

Stärkster Eindruck der neuen Dokumentenveröffentlichungen in aller Welt.

Rom, 3. Juli. Die Aufdeckung der englisch-französischen Geheimpläne, durch die ganz Europa von den Plutokraten in den Krieg hineingezogen werden sollte, hat in Italien stärksten Aufsehen erregt. Die römischen Abendblätter sprechen von „Enthüllungen für die Geschichte“ und betonen, daß den deutschen Truppen in dem halbertrümmerten Zug an der Loire ein unerhört wertvoller Fund in die Hände gefallen sei. Frankreich und England, so unterstreicht der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“, wollten angesichts der ungenügenden eigenen militärischen Vorbereitung alle europäischen Staaten systematisch in den Krieg hineinziehen und Deutschland mit zwei Methoden bezwingen. Vor allem wollten die Westmächte Deutschland alle Zufuhren abschneiden, so insbesondere die schwedischen Erze und das rumänische und russische Petroleum. Außerdem hoffte man durch ein Hineinziehen Scandinaviens zehn Divisionen zum Kampf gegen Deutschland zu erhalten, während die Balkanstaaten sogar hundert Divisionen gegen Deutschland mobil machen sollten. Beide Pläne seien seit langem vorbereitet und beschlossene gewesen. Lediglich die Unfähigkeit und mangelnde Entschlußkraft des englisch-französischen Kommandos sowie die bligartigen deutschen Siege hätten diese typisch englischen Kriegspläne zunichten werden lassen.

Stockholm, 3. Juli. Die Enthüllungen aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes haben in der gesamten schwedischen Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. „Aftonbladet“ veröffentlicht die deutsche Verlautbarung als Hauptmeldung des Tages unter der Überschrift „Wie die Kleinststaaten in den Krieg hineingezogen werden sollten“. „Nya Dagligt Allehanda“ bringt im Zusammenhang mit der neuen Veröffentlichung noch das Dokument aus dem 5. Weißbuch über den englischen Plan zur Befreiung der schwedischen Erzgruben. In schwedischen Kreisen wird festgestellt, daß Deutschland einen neuen ungeheuer bedeutungsvollen Beweis für die Kriegsausweitungspläne der Plutokraten erbracht habe.

Helsinki, 3. Juli. Die finnische Abendpresse veröffentlicht die Meldung über die sensationellen Funde an der Loire an hervorragender Stelle. „Kauppalihti“ stellt fest, daß Deutschland höchst wichtige Dokumente des französischen Generalstabes in die Hände gefallen sind, die aufsehenerregende Tatsachen über die Kriegsausweitungspläne der Westmächte erbringen.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtkauf verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Eine Zerstörergruppe hat bis 14. Juni den 101. Abschuß, eine Jägergruppe bis 11. Juni den 50. Abschuß erzielt.

Durch die Kriegsmarine wurden an Hilfskreuzern, anderen Hilfskriegsschiffen, Transport- und Handelsschiffen verrentet: Hilfskreuzer „Carinthia“ (23.000 BRT.), Hilfskreuzer „Scots-town“ (17.000 BRT.), Truppentransporter „Drama“ (21.000 BRT.), Marinetaucher „Dilpionier“ (9.100 BRT.), 1 Transporter (14.000 BRT.), 1 Hilfskreuzer (9.000 BRT.). Außerdem wurden von unseren U-Booten an Handelsschiffsraum seit Mitte Mai über 400.000 BRT. verrentet, insgesamt 493.100 BRT.

Die Luftwaffe vernichtete seit dem 5. Juni: 1 Hilfskriegsschiff und 1 Zerstörer mit zusammen 5.100 Tonnen sowie 40 Handelsschiffe mit 299.000 BRT., beschädigt wurden 3 Kreuzer, 1 Zerstörer und 25 Handelsschiffe.

Über diese gewaltigen feindlichen Verluste hinaus sind durch die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages auch die noch verbliebenen Reste der französischen Wehrmacht für den weiteren Verlauf des Krieges ausgeschaltet. Nach diesem gewaltigsten Sieg der deutschen Geschichte über den als stärkste Landmacht der Welt angeesehenen Gegner des Großdeutschen Reiches, der ebenso geschickt wie tapfer gekämpft hat, gibt es keine Alliierten mehr.

Es bleibt nur noch ein Feind: England!

Bei einem Angriffsversuch auf den Flugplatz Stavanger-Sola wurde ein feindliches Flugzeug noch während des Anfluges über See abgeschossen.

Die Flakartillerie der Kriegsmarine schoß zwei feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt verlor der Gegner am 27. Juni zwölf Flugzeuge in Luftkämpfen und vier durch Flakabschuß. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Wieder 49.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes verrentet.

Führer-Hauptquartier, 29. Juni.

In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein Unterseeboot meldet die Verrentung von 38.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Ein weiteres Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 11.000 BRT. verrentet.

Wie an den Vortagen griffen Kampferbände der Luftwaffe auch am 28. und in der Nacht zum 29. Juni in Süd- und Mittelengland gelegene Küstungwerke und Hafenanlagen mit sichbarem Erfolg an. Besonders wirkungsvoll waren auch Bombenangriffe auf Truppenansammlungen und Verladungen auf den britischen Kanalküsten Jersey und Guernsey, wo in den Hafenanlagen große Brände und starke Explosionen beobachtet wurden.

Britische Flugzeuge setzten ihre nächtlichen Einsätze über Belgien und Holland nach Nord- und Westdeutschland fort und warfen an verschiedenen Stellen Bomben ab. Diese richteten nur Sachschaden an Wohnhäusern an und verletzten einige Zivilpersonen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Eigene Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Hafenanlagen und Küstungwerke in England wirkungsvoll bombardiert.

Führer-Hauptquartier, 30. Juni.

In Frankreich und auf See keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht zum 30. Juni griffen deutsche Kampfflugzeuge Hafenanlagen und Küstungwerke in England und Schottland mit Bomben an. An vielen Stellen wurden Explosionen und Brände beobachtet. So besonders in den Häfen von Cardiff und Bristol, wo mehrere Tanklager in Flammen ausgingen. Flugplätze bei Lincoln, Nottingham und York waren das Ziel weiterer erfolgreicher Luftangriffe.

Britische Flugzeuge griffen bei Nacht in Nord- und Westdeutschland an mehreren Stellen nichtmilitärische Ziele mit Bomben an. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. In einer westdeutschen Stadt beschloß ein feindliches Flugzeug die zum Südlichen eines Hauses eingeleitete Feuerwehr mit Maschinengewehren. Vier feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Große Erfolge unserer U-Boote.

Führer-Hauptquartier, 1. Juli.

In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein U-Boot hat 23.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes verrentet und einen Kreuzer der „Orion“-Klasse südlich Brest torpediert, zwei der verrenteten Dampfer wurden aus einem stark gefährdeten Geleitzug herausgeschossen.

Kapitänleutnant Prien hat in den letzten Tagen weitere feindliche Handelsschiffe vernichtet. Die im OAW-Bericht vom 28. Juni bekanntgegebene Verrentungsziffer seines Bootes erhöht sich dadurch auf 51.086 BRT.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Juli wieder mehrere Häfen an der schottischen Ost- sowie der englischen Ost- und Westküste an. Sie erzielten gute Trefferergebnisse.

Eine Staffel von neun britischen Blenheim-Kampfflugzeugen, die unter dem Schutz von Jägern den Flugplatz Meriville-Westrem bei Ulster am Mittag des 30. Juni anzugreifen versuchten, wurden durch Flak im Anflug zerprengt und anschließend von unseren Jägern in einen heftigen Luftkampf verwickelt. Hierbei gelang es, sechs Blenheim-Flugzeuge sowie drei britische Jäger abzuschießen.

Die Angriffe feindlicher Flugzeuge gegen nichtmilitärische Ziele in Nord-, West- und Südwestdeutschland in der Nacht zum 1. Juli richteten nur geringen Sachschaden an.

Am 30. Juni wurden insgesamt 18 britische Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf, 7 durch Flak abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Britische Kanal-Inseln besetzt.

Führer-Hauptquartier, 2. Juli.

Am 30. Juni bzw. 1. Juli wurden die britischen Kanalinseln Jersey und Guernsey im Handstreich durch Teile der Luftwaffe genommen und anschließend durch Stoßtrupps der Kriegsmarine und nachfolgenden Abteilungen des Heeres besetzt. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Kampfflugzeuge vom Typus Bristol-Blenheim im Luftkampf ab.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung über dem Kanal wurde am Nachmittag des 1. Juli ein feindliches Küstenwachschiff ostwärts Torquay angegriffen und in Brand geworfen. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Hafen von Wick in Nordschottland. In der Nacht zum 2. Juli griffen unsere Kampfflugzeuge wiederum Hafenanlagen am Bristol-Kanal an. Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Im Verlauf der Angriffe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 2. Juli auf Nord- und Westdeutschland wurden unter anderem auch auf Kiel Bomben geworfen, richteten jedoch nur geringen Sachschaden an. Einige Zivilpersonen wurden getötet. Im ganzen wurden fünf feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen, außerdem bei dem nächtlichen Angriff auf Kiel zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie der Kriegsmarine. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Zahl der am 30. Juni und 1. Juli im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöht sich gegenüber der bisher angegebenen um 5 auf 28.

Brutaler englischer Gewaltakt gegen Frankreich

Britische Kriegsschiffe überfallen die französische Flotte

Berlin, 4. Juli. Wie in London amtlich mitgeteilt wird, seien am 3. Juli von der englischen Flotte Maßnahmen ergriffen worden, um alle französischen Kriegsschiffe, die sich in britischen Häfen befinden, unter britische Kontrolle zu bringen. Im Verlauf dieser Operationen seien zwei Dpfer zu beklagen, die in der britischen Mitteilung nicht näher bezeichnet werden.

Gleichzeitig sei den französischen Schiffen in den nordafrikanischen Häfen ein Ultimatum gestellt worden. Die englische Auslastung besitzt die Unerschämtheit, die nach Brutaalität dieses zynischen Vortextes mit der verlogenen und schamhaften Erklärung zu bemängeln, daß Deutschland entgegen seinen Waffenstillstandsabmachungen beabsichtige, die französische Flotte zum Kampf gegen England einzusetzen.

Die englische Regierung, so heißt es in der britischen Erklärung weiter, bedauere es, daß der französische Admiral, der in Oran das Kommando führe, die Annahme jeder einzelnen der gestellten Bedingungen verweigert habe. Deshalb habe in Oran eine Aktion gegen die französischen Kriegsschiffe unternommen werden müssen. Die Operationen seien noch im Gange.

Englisch-französische Seeschlacht vor Oran.

Zu diesem neuen ungeheuerlichen Gewaltakt der britischen Seeräuber erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Mittwoch erschien vor Oran, dem französischen Kriegshafen in Algerien, ein englischer Flottenverband, bestehend aus drei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und einer leichten Flottille, und verlangte vom Kommandierenden Befehlshaber die Auslieferung der dort liegenden französischen Flotteneinheiten, andernfalls sie angegriffen und versenkt würden. Das Ultimatum war auf sechs Stunden befristet.

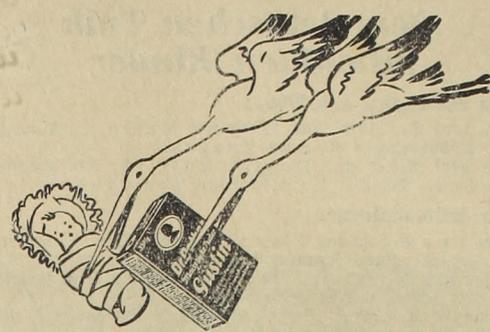
Der französische Admiral wies das Ultimatum ab und antwortete, er würde Gewalt mit Gewalt erwidern. Nach dieser vorliegenden Meldung haben daraufhin die britischen Kriegsschiffe den Angriff auf die Schiffe ihrer bisherigen Verbündeten ohne weiteres eröffnet. Die französischen Flotteneinheiten nahmen den Kampf an. Gegen 19 Uhr entwickelte sich eine heftige Seeschlacht zwischen den französischen und den britischen Seestreitkräften, über deren Verlauf zur Stunde noch keine Nachrichten vorlagen.

Wie verlautet, hatte der französische Admiral von seiner Regierung den Befehl erhalten, auszulaufen und zu kämpfen, um durchzukommen oder unterzugehen. Die in Alexandria befindlichen französischen Schiffe sollten versuchen, mit Gewalt nach Bizerta durchzubrechen. Die in England liegenden französischen Schiffe sollten sich ebenfalls die Ausfahrt erzwingen und entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen Breist anlaufen.

Der Führer erteilt die Genehmigung zur Versenkung französischer Kriegsschiffe.

Wie wir hiezu erfahren, hat der Führer nach erfolgter Mitteilung dieser Vorgänge durch die französische Waffenstillstandsabordnung an die deutsche Waffenstillstandskommission der französischen Regierung die Genehmigung erteilt, ihre Schiffe dort, wo sie sich dem Zugriff der Engländer nicht entziehen könnten, zu versenken.

Diese Entscheidung entspricht dem Inhalt des Waffenstillstandsabkommens, demzufolge es nicht die Absicht der deutschen Regierung ist, die französische Flotte in deutschen Besitz zu bringen, sondern lediglich zu verhindern, daß sie weiterhin am Kriege gegen Deutschland teilnimmt.



Wenn der Storch kommt...

gehört „Gustin“ ins Haus. Das ist die richtige Nahrung für den Säugling und das Kleinkind bis zu 6 Jahren. Sie bekommen „Gustin“ auf die mit x bezeichneten Abschnitte der Reichsbroschüre für Kleinkinder



Dr. Oetker's „Gustin“

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Auszeichnung.** Eben erhalten wir die Nachricht, daß Med.-Rat Dr. Hermann Kemmelt Müller, der als Oberstabsarzt seit Kriegsbeginn an der Front steht, für seine Einsatzbereitschaft mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Oberstabsarzt Doktor Kemmelt Müller, bereits Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, ist der zweite Waidhofener, der mit dieser hohen Auszeichnung dekoriert wurde. Besten Glückwunsch!

*** Auszeichnung.** Der Führer unseres SA.-Sturmes 14/310, Gefr. Alois Reja, seit Kriegsbeginn als Meldefahrer eingesetzt, sandte Grüße aus Paris. Er teilt hierbei mit, daß er am 21. v. M. für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Unserm Lois! besten Glückwunsch!

Sommerwohnungsvermieter

werden dringend ersucht, vermietete Sommerwohnungen sofort beim Verkehrsreferenten Alois Buchbauer, Galanteriegeschäft, Adolf-Hitler-Platz, abzumelden

*** Persönliches.** Die beiden Abiturienten des Vorjahres an der hiesigen Oberschule Walter Injühr, Sohn des früheren Bürgermeisters Injühr, und Karl Hold, Sohn des Regierungsrates Hold, wurden mit

1. Juli an der Luftkriegsschule Dresden zu Führern der Luftwaffe ernannt.

*** Reifeprüfung.** Ferdl Göttlinger, ehemaliger Schüler der hiesigen Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, hat an der Höheren Staatsgewerbeschule in Wien-Wödling, Abt. Maschinenbau, die Reifeprüfung mit Auszeichnung abgelegt und den Titel Fach-Ingenieur erworben. Erfolgreiche Zukunft dem strebsamen Techniker!

*** Eröffnungsvorstellung im neuen Kino.** Vor vollbelegtem Hause fand am vergangenen Sonntag den 30. v. M. im neuen Kino die Eröffnungsvorstellung statt, die einen schönen Verlauf nahm und bei allen Besuchern den besten Eindruck über das neue Filmtheater hinterließ. Der ersten Vorstellung, die neben der interessanten Frontwochenchau den Großfilm der Ufa „Der Postmeister“ brachte, wohnte der Leiter der Gaufilmstelle Niederdonau Pg. Fridolin von Spaun und Bürgermeister Zinner bei. Launige Verse zur Eröffnung trug unser heimischer Mundartdichter Direktor Fritz Tippel vor und ertönte stürmischen Beifall. In humorvoller Weise geißelte er die Anarten mancher Kinobesucher und ließ sein köstliches Poem ausfliegen in der Mahnung an alle, in diesem schönen Rahmen auch alle Rücksicht dem anderen Volksgenossen angedeihen zu lassen. Dann sprach der Leiter der Gaufilmstelle Niederdonau und Landesleiter der Reichsfilmkammer Pg. Fridolin von Spaun und gab seiner Freude Ausdruck über das wohlgelungene Unternehmen, das fernerhin nicht eigensüchtigen Interessen, sondern dem Volksganzen dienen soll. Der Film im nationalsozialistischen Staate ist nicht nur ein Unterhaltungs-

objekt schlechthin, sondern er hat auch besondere volkserzieherische Aufgaben, die unser volkstümliches Kulturgut breitesten Kreisen in künstlerisch einwandfreier Form vermitteln. Das Waidhofener Kino kann in seiner neuen Gestaltung in unserem Gau zum Vorbild dienen. Bürgermeister Zinner erinnerte daran, daß früher, besonders während der Systemzeit in der Ostmark Film und Kino zur Hälfte dem klerikalen und zur anderen Hälfte dem jüdischen Einfluß unterworfen waren, während sie beispielsweise in Frankreich fast hundertprozentig sich in Händen des Alerus befanden; internationalen Mächten, die in dem Streben einig waren, die nationale Erneuerung unseres Volkes mit allen Mitteln hintanzuhalten. Im nationalsozialistischen Staate jedoch ist der Film ein Instrument der Volkserziehung und Freizeitgestaltung, für das das Beste des filmischen Schaffens gerade gut genug ist, dem Volke vermittelt zu werden. Bürgermeister Zinner schloß mit dem Wunsch auf ein gutes Gedeihen der Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs.

*** Morgen schließen die Schulen.** Mit der Zeugnisverteilung und der Schlußfeier ist morgen das Schuljahr 1939/40 beendet und nach den Anstrengungen der letzten Wochen erblüht unserer Jugend nun das goldene Ferienland voll Sonne und Freiheit und unbeschwertem Frohsinn. Wenn dazu noch der Vernunft Genüge getan, so gibt es auch zu Hause bei den Eltern frohe Gesichter und Tanten und Onkel in fern und nah erwarten Besuch — Ferienbesuch — und das Haus, vielleicht sonst so still und einsam, hallt wider von frohem Kinderlachen und unbändigem Tätigkeitsdrang. Hinaus, hinaus aus der beengenden Stube voll Bücher und Weisheit, zu Sport und Spiel angetreten, aber auch — was Krieg und Staatsnotwendigkeiten heute fordern — zu ernster Arbeit. Land die nst! Die Erntearbeiten rufen auch

Ein Waidhofener bei Narvik gefangen — in Frankreich befreit

Kürzlich brachte der „B.B.“ einen Frontbericht vom Kriegsberichterstatter H. W. Bloß, der die Schicksale eines Ostmärkers schildert, welcher in den schweren Kämpfen um Narvik in Kriegsgefangenschaft geriet und von unseren Truppen in Frankreich befreit wurde. Dieser Ostmärker ist ein Sohn unserer Stadt: Oberleutnant Hermann Rieger. Er weilte einige Tage auf Urlaub in Waidhofen a. d. Y. und wir hatten Gelegenheit, mit ihm selbst über seinen Leidensweg zu sprechen.

Oblt. Rieger war als Gebirgsjäger in Norwegen eingesetzt worden. Am 24. Mai wurden die Männer im Flugzeug nach Norwegen gebracht, um über Narvik abzuspringen. Trotz ungünstiger Wetter- und Winderhältnisse klappte der Absprung. In der Nähe der Erzbahn waren sie vom Himmel gefallen, und entlang der Erzbahn ging es in Richtung Narvik. Nach der Meldung bei Generalleutnant Dietl wurde die Kompanie bei Ankenes eingesetzt, wo sie die Aufgabe hatte, einen Landungsversuch des Gegners zu verhindern.

Am 27. Mai gelang es dem Gegner, Truppen bei Narvik zu landen. Mit gewaltiger Uebermacht rückte der Feind vor. Die Deutschen wehrten sich bis zur letzten Patrone. Melder um Melder wird um Verstärkung geschickt. Zwei Tage lang hält die Kompanie ihre Stellung und nimmt sogar im Gegenstoß eine wichtige Höhe, die von zwei polnischen Kompanien besetzt war. Die Munition ist beinahe erschossen.

Oberleutnant Rieger entschließt sich, selbst nach Ankanes zu gehen und zu sehen, was los ist. Ankanes ist von den Deutschen verlassen. Zwei Züge seiner Kompanie sind anscheinend gefangen genommen worden. Mit einem Unteroffizier und acht Mann und einem Gefangenen versucht Oberleutnant Rieger den Baiße-Fjord zu erreichen und irgendwie zu den deutschen Linien zu kommen. Mit einem Floßjack holt der Oberleutnant ein Motorboot heran, dessen Ankertau gekappt wird. Der Motor ist nicht in Gang zu bringen. Mit Rudern kommen sie etwa 30 Meter auf den Fjord hinaus, während der Oberleutnant mit zwei Mann in dem kleinen Floßjack bleibt. Da nehmen polnische Soldaten das Mo-

torboot unter Feuer und es gelingt auch, es zum Sinken zu bringen.

Immer noch hält das Feuer auf den Floßjack an. Rechts und links klatschen die Garben ins Wasser. Da läßt der Oberleutnant sich zusammenfallen und stellt sich tot. Das Feuer hört auf und der Wind treibt den Floßjack in Richtung auf Narvik. Drei Nächte hatte Oberleutnant Rieger nun schon keinen Schlaf. Aber er ist nur von dem einen Gedanken besetzt, wieder zu seinen Kameraden in den Bergen zu stoßen. Endlich hat er das gegenüberliegende Ufer erreicht. Er klettert einen Hang hinauf und dort bricht er zusammen. 24 Stunden schläft er ununterbrochen. Dann versucht er, weiter durchzukommen. Nebel und Regen verhindern das Weiterkommen. Wieder wartet er einen Tag. Endlich, am fünften Tage, hat er die Höhe erreicht.

Er will es immer noch versuchen, zu den deutschen Linien durchzukommen. In einer Gletscherrinne arbeitet er sich vorwärts. Dann ereilt ihn sein Schicksal. Eine Kompanie der französischen Fremdenlegion rückt an und er wird gefangen genommen. Als „Souvenir“ werden ihm seine Schulterstücke abgerissen, dann wird er vor den Colonel geführt, der ihn fragt, was für ein Landsmann er sei. Er erklärt: „Ich bin ein deutscher Offizier aus der Ostmark!“ Wütend brüllt der Colonel los: „Sie sind Österreicher!“ Der Oberleutnant wiederholt seine erste Antwort. Nachdem er sich erkundigt hat, ob er Nationalsozialist sei und sich schon vor der Machtübernahme als Nationalsozialist betätigt habe, was Oberleutnant Rieger bejaht, brüllt der Franzose wieder los. Mit der Kompanie der Fremdenlegion wird er nach Narvik gebracht. Am 4. Juni wird er auf einen englischen Zerstörer geführt. Als besondere Schikane ließ ihm der Franzose die Hosenträger abnehmen und sämtliche Knöpfe von den Hosenträgern abschneiden. So mußte der deutsche Offizier durch Narvik gehen. Von dem Zerstö-

rer wurde er zu dem polnischen Dampfer „Subilski“ gebracht, der auch einen Teil der Legion an Bord hatte.

Die Polen der Legion brachen in wüste Beschimpfungen aus und drohten, ihn am Mast aufzuhängen zu lassen. Dann veranlaßte ein polnischer Offizier, daß er mit einem Matrosen, der ebenfalls in Gefangenschaft geraten war, in die Arrestzelle gesteckt wurde. Er beschimpfte die Deutschen und erklärte: „Nach diesem Kriege wird Deutschland aus Europa verschwinden!“ In der Arrestzelle saßen sie, bis sie in Glasgow ankamen. Drei Tage später ging es weiter nach Breft.

Was der deutsche Offizier erduldet hatte, war nichts im Vergleich zu dem, was ihn jetzt erwartete. In Breft wurde er einem Kolonialregiment als Gefangener übergeben. Vier Schwarze und zwei Sergeanten nahmen ihn und den Matrosen in Empfang. Ihre erste Handlung war, die beiden mit Handschellen aneinanderzufettern und dann mit aufgepflanztem Bajonett unter Drohungen durch Breft zu führen. In der Festung wurde ihnen alles abgenommen. Man stieß die beiden in das Verlies einer Kasematte. Aus dem dunklen Raum schlug ihnen ein übler Dunst entgegen. Der Abfallkübel, der als Abort diente, war seit Wochen nicht geleert worden. Brechreiz und Übelkeit überfiel die beiden. Nach einem Tage wurden sie getrennt und nur zum Essen zusammengeführt. Wieder war jeder von ihnen in einem ähnlichen Loch untergebracht.

In einem Pferdetränkeimer brachte man ihm morgens den Kaffee. In einer Waschkübel wurde mittags das Essen gebracht. Zwei rostige Löffel waren ihr Bestek. Als Trinkbecher gab man ihnen eine einzige Konservendose, die sie erst mit Kaffee von den Fleischresten reinigen mußten, die schon Schimmel angefaßt hatten. Nach drei Tagen wurden die beiden wieder aneinandergefettet und von zwei Gendarmen zum Bahnhof geführt. Zwei Tage lang fuhren sie mit der Bahn.

Nach dem ersten Tag nahm der eine Gendarm, der sich wohl für sein eigenes Volk schämte, ihnen die Ketten ab. Am zweiten Tag abends kamen sie in La Roche an, wo man sie zur Kaserne brachte und in einer Arrestzelle gefangen setzte.

Endlich schlug die Stunde der Befreiung. Am 22. Juni drangen deutsche Truppen auf ihrem unaufhaltsamen Vormarsch in La Roche ein und befreiten bei der Befreiung der Kaserne die dort befindlichen Gefangenen.

Kriegshilfswerk!

Bestenfalls und nimmt Postbriefe der

Reichslotterie der NSDAP.

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 28. Juni Dr. Aurel und Margarete Kriza, Studienrat, Ybbserstraße 86, einen Knaben.
- 30. Juni Alfred und Margarete Pattisch, Kraftwagenlenker, Patertal 2, ein Mädchen Gertraud.

In Seitenstetten:

- Johann und Johanna Mauerlehner, Dorf Seitenstetten 30, einen Knaben Stefan.
- Johann und Walpurga Edermayer, Dorf Seitenstetten Nr. 135, ein Mädchen Erna.
- Franz und Maria Brinčil, Markt Seitenstetten 16, einen Knaben Gustav Georg.
- Theresia Keitner, Bauernochter, Dorf Seitenstetten 168, einen Knaben Johann.
- Franz und Theresia Fehringner, Dorf Seitenstetten 213, als fünftes Kind einen Knaben Johann.

In Kröllendorf:

- Johann und Leopoldine Reitbauer, Bauer in Wallmersdorf 16, einen Knaben Adalbert.
- Josef und Jazilia Gallauer, Landarbeiter, Gut Kröllendorf, ein Mädchen Hilda Hedwig.

In Oberajsbach:

- 27. Juni Johann und Anna Wieser, Maurer, Oberajsbach 11, einen Knaben Franz.

In Weper a. d. Enns:

- 1. Juli Franz und Ottilie Kus, Funker, Hollensteinerstraße 206, ein Mädchen.

die Schuljugend zur Mithilfe und da heißt es stellig sein wie im Dienst der HJ. Für die Schulentwachsenen allerdings beginnt der Ernst des Lebens: Berufswahl! Doch heute ist dies keine Sorge mehr. Überall ist Mangel, besonders an guten Fachkräften, und die Berufsberatung der DAF, leihet allen Wünschen ein willig Ohr, und der schulentlassenen Jugend wird der Eintritt in das Berufsleben erleichtert durch entsprechende Beratung und Lenkung, je nach Anlagen und Wünschen des betreffenden Jugendlichen. Die Absolventen der Oberschulen stehen bereits im Arbeitsdienst und lernen mit Krämpfen und Schaufel umgehen, eine gesundheitlich wertvolle Abwechslung nach Jahren des „Büffels“ hinter Buch und Reißbrett, aber auch die Sammlung der Erkenntnis, daß Handarbeit nicht minder wichtig ist als Kopfarbeit in Kanzlei oder Amt und die Arbeiter der Stirn und Faust gleichwertige Glieder der Volksgemeinschaft sind. So schließt denn das alte Schuljahr im Jahre des größten Sieges aller Zeiten und die großen Aufgaben des künftigen Reiches der Deutschen werden die Jugend, gleichviel wo sie steht, anspornen, im neuen Schuljahr noch mehr zu lernen, um diesen Aufgaben einst auch gewachsen zu sein.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Trauung. Am 29. Juni schloß vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs der Landwirt Johann Losbichler, 2. Böhlerrotte 12, mit der Landarbeiterin Ottilie Pfaffenlehner, Maria-Neustift, Grub 14, den Ehebund.
Todesfall. Am 27. verschied nach kurzem Leiden Frau Anna Rauter, 1. Wirtrotte 3, in ihrem 82. Lebensjahre.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Appell. Unter dem Eindruck der gewaltigen militärischen und geschichtlichen Ereignisse fand der letzte Appell der Ortsgruppe Böhlerwerk a. d. Ybbs vor politischen Leitern und Gliederungsführern statt. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Pg. Kaufmann zeichnete in seinen Ausführungen die Stärke des deutschen Schwertes, welches vereint mit dem Geist von Führung und Truppe Unmögliches möglich machte und damit zum glorreichsten aller Siege in der deutschen Geschichte geführt hat. Wenn Frankreich heute jenes Judentum und emigrierte Verbrecherpack, das es seinerzeit mit freudigen Armen aufgenommen hat, verflucht, so kommt diese Erkenntnis reichlich spät, denn eben diese waren es, welche Deutschland, sein Volk und seine Führung in Frankreich geschmährt und jeder Schlechtigkeit und Schwäche bezichtigt haben. Indem Frankreich den blinden Haß dieser Kriegsbeher als bare Münze nahm, erhielt es durch unsere Wehrmacht als Antwort jene harte und gerechte Wahrheit, durch die es in knappen sechs Wochen gezwungen wurde, seine Waffen zu strecken. Wir danken dem Führer und seiner Wehrmacht aus tiefstem Herzen und wollen uns bewußt sein, daß kein Opfer der Heimat zu groß ist gegenüber dem Einsatz unserer Soldaten. Darüber muß sich jeder Partei- und Volksgenosse klar sein. Das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes muß zeugen von unserer Opferbereitschaft und wir werden jene Mittel und Wege anwenden, die eine Lauheit im Tragen von Opfern ausschließen wird. Welche Entbehrungen haben wir in der Heimat in den 10 Monaten Krieg schon erdulden müssen, gemessen an den unzähligen Gefahren und Opfern unserer heldenmütigen Soldaten. Sodann erinnerte der Ortsgruppenleiter an die NSB-Werbung und betonte die Notwendigkeit einer geschlossenen Mitgliedschaft aller Volksgenossen. Nach Befanztgabe einiger Veränderungen unter den Amtsträgern der Partei und einer Aussprache in Fürsorgeangelegenheiten, die einer raschesten Klärung bedürfen, wurde mit dem Gruß an den Führer der Appell geschlossen.

Urlaub dem Frontarbeiter! Zahlreiche Partei- und Volksgenossen unserer Ortsgruppe meldeten sich zum freiwilligen Einsatz, um damit einigen Frontarbeitern im Westen zu zusätzlicher Freizeit zu verhelfen. In uneigennütziger Weise der eigene Urlaub dieser

Kameraden dazu verwendet, um mit Spaten und Krampe im Westen unserer Heimat Sicherheit und Ordnung zu schaffen. Auch hier wieder Volksgemeinschaft in höchster Vollendung.

Todesfälle. Herr Johann Gollnstorfer, Vorarbeiter der Tischlerei- und Zimmereiwerkstätte der Werkzeugfabrik Böhlerwerk, ist am 27. v. M. nach kurzem Leiden plötzlich gestorben. In Gollnstorfer, der allein bei der Firma Gebr. Böhler mehr als 40 Jahre beschäftigt war, verliert Böhlerwerk einen aufrechten Volksgenossen und Arbeitskameraden. — Am 29. v. M. starb die Fürsorgerin Romana Pugguber, Böhlerwerk 12, im Alter von 76 Jahren.

WINDHAG

Todesfall. Dienstag den 2. ds. verschied nach längerem schwerem Leiden die Wirtschaftsbefizerin am Gute Schlagl, Frau Juliana Nisinger, im 54. Lebensjahre.

SONNTAGBERG

Todesfall. Am Gute Endlehen, Pj. Sonntagberg, starb Dienstag den 2. ds. die Aussehmerin Frau Maria Gahner nach längerer Krankheit im 87. Lebensjahre.

YBBSITZ

Aus der Heimat und von der Front. Aus der Heimatfront wird gemeldet, daß die Sammlungen immer bessere Ergebnisse zeitigen. So konnten die rührigen Sammlerinnen des Deutschen Roten Kreuzes und die sammelnde HJ. mit Leichtigkeit mehr als 1000 Wachstunftsblumen abgeben und am 22. und 23. Juni einen stattlichen Betrag dem DRK. abliefern. Bemerkenswert sei, daß eine besonders eifrige Rot-Kreuz-Schwester allein die namhafte Summe von RM. 74.60 eingesammelt hat. Nicht minder eifrig sind die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes gewesen, als es galt, für das verlorengegangene Schlachtschiff „Graf Spee“ bei den Volksgenossen zum Neubau eines neuen Schiffes zu sammeln. Wie wir hören, waren Spender und Sammler gleich opferfreudig und so kann auch aus Ybbsitz ein Betrag von mehr als 300 RM. dem genannten Zwecke zugeführt werden. Die Volksgemeinschaft bahnt sich täglich weiter an und setzt sich mehr und mehr durch. Von der Kampffront erreichen uns Nachrichten, die von edelmütiger Opferbereitschaft und vom Heldenmut unserer Soldaten im Felde künden. So wird berichtet, daß Karl Krondorfer, geboren 1910, zuletzt wohnhaft in Ederlehen Nr. 43, verheiratet, Vater von halbjährigen Zwillingkindern, während der Kämpfe in Frankreich durch einen schweren Bauchschuß verwundet wurde. Er wurde nach Gijowno eingeliefert, wo er seiner schweren Verletzung erlag. Sein Leichnam wurde laut Schreiben des Divisionspfarrers auf dem Friedhofe des genannten Ortes beigesetzt. Der Heldentod des jungen Familienvaters für Führer, Volk und Reich sei uns Verpflichtung! Der Witwe wendet sich allgemeine Anteilnahme zu. Im Kampfe auf französischem Boden erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen und Verwundungen: Markus Bauer (Erhart), verwundet an beiden Oberarmen, liegt derzeit in einem Spital in Brüssel. Engelbert Kogler, Gefreiter der SS., wurde in den Kämpfen um Cambrai am 22. Mai durch einen Granatplitter an der rechten Hand verwundet. Er wurde im Flugzeuge nach Dortmund gebracht, wo er seiner Genesung mit Ungeduld entgegenfieht, denn aus seinen Briefen ist zu lesen, daß er darauf brennt, im letzten Kampfe gegen die verhassten Engländer mittun zu können. Gefreiter Rudolf Steinauer, bei einer Panzerabteilung, trug in den Kämpfen in Frankreich einen

Durchschuß der rechten Wange und des Kiefers davon. Er war zuletzt als MG-Schütze eingeteilt und hatte bereits den Polenfeldzug und die Kämpfe in Holland und Belgien mitgemacht, bis ihn in Frankreich sein Schicksal ereilte. Am 25. Juni traf bei seinen betagten Eltern in Großbach die Nachricht ein, daß ihr Sohn Rudolf Steinauer verwundet ist. Zur Zeit liegt er in einem Reservelazarett in Frankfurt a. M. Sein Bruder Franz Steinauer hat ebenfalls an allen den Kämpfen erfolgreich teilgenommen. Gefreiter Hans Johringer, Sohn des Pg. Johringer, war als Kradschütze eingeteilt. Bei einem nächtlichen Vormarsch hatte er einen Motorradunfall, bei dem er eine Arm- und Beinverletzung davontrug. Er ist in einem Genesungsheim untergebracht, wo er seiner völligen Wiederherstellung entgegenfieht. Der Sohn des Notbauern Stefan Hofmayer trug in den Kämpfen im Westen einen Oberhantelschuß und einen Kniebeschuß davon. Er ist ebenfalls in bester Spitalpflege. Aus einem Reservelazarett in Frankenberg, Sachsen, trifft die Nachricht ein, daß dort Franz Heigl, Sohn des Bauern Heigl (Glas) verwundet liegt. Er trug im Frankreichkrieg eine Kopfverletzung davon und verdankt sein Leben dem Schutze des deutschen Stahlhelmes. Seine Verwundung hoffte er sich am Maiberg am 13. Mai. Bemerkenswert ist, daß er noch zwei Brüder hat, die ebenfalls in Frankreich eingeseht waren; ein Bruder macht in Steyr Militärdienst, während zwei weitere Brüder bereits gemustert sind und täglich auf ihre Einziehung warten. Gewiß, wir alle bedauern die unersetzlichen und oftmals unerfesslichen Opfer und Verluste, doch danken wir der Vorsehung und dem Führer, daß sie, gemessen an den Opfern des Weltkrieges, gerade in unserem Orte gering sind. Das Heldennam auf dem Marktplatz zählt die Namen von 128 Toten des Weltkrieges auf, die ihr junges Leben auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Wir wünschen allen unseren tapferen und treuen Söhnen recht baldige Erholung und rasche Genesung. Deutschland wird ihr Opfer zu würdigen wissen!

Die Metallsammlung. Das eingesammelte Metall des Gemeindegebietes Ybbsitz, welches reichlich aus allen Volksteilen gesendet wurde, konnte in anscheinlicher Menge am 19. Juni der Sammelstelle Waidhofen a. d. Ybbs zugeführt werden. Haben die Franzosen die Ötmarker des Führers kennengelernt, dann werden die Engländer noch reichlich Gelegenheiten haben, dies zu tun; darauf können sie sich verlassen, wie der Führer bereits vor Monaten angekündigt hat. Wie wir aus den Berichten hören, fehlt es den Kämpfern an der äußeren Front nicht an Kampfsgeist und die letzten Berichte beweisen, daß auch die Heimatfront den Ernst der Zeit mehr und mehr versteht.

Berufsschule. Zum 47. Male konnte heuer am 27. Juni die Berufsschule (früher Gewerbliche Fortbildungsschule) geschlossen werden. In 576 Unterrichtsstunden konnte dem gewerblichen Nachwuchs theoretisches Wissen von den Berufsschullehrern vermittelt werden, welches sie neben der Praxis bei tüchtigen Handwerksmeistern befähigen wird, gute und solide Wertmannsarbeit zu leisten, und mithelfen wird, die Erzeugnisse des deutschen Handwerkerfleißes um den Erdball zu tragen. Nach einem ausführlichen Schlußbericht des Schulleiters Pg. M. Lichtenberger sprachen der Leiter der Elternrunde Eduard Sonneß, Ortsgruppenleiter der

Als Freiwilliger am Westwall

Von Alois Nestlberger, Bruckbach.

Am 1. Juni fuhren wir los, mein Bruder und ich, um unseren Urlaub als Freiwillige am Westwall zu verbringen und dadurch zwei Familienvätern einen zufälligen Urlaub zu ermöglichen. Groß war meine Neugierde, dieses gigantische Werk des Führers mit eigenen Augen sehen zu können, wenn auch nur im bescheidenen Ausmaß und nur für kurze Zeit. Nach 28stündiger Fahrt kamen wir an unserem Bestimmungsort an und wurden nach Erledigung verschiedener Formalitäten und nach Empfang der Gasmasken, Verbandspäckchen und des wichtigsten Gegenstandes, des Schnapfes, von Auto in einem Auto an unsere Arbeitsplätze befördert.

Ich ließ meine Augen keinen Augenblick ruhen, immer gab es Neues zu schauen. Die Fahrt ging durch viele geräumte Orte. Es kam mir hier zum erstenmal zum Bewußtsein, wie wenig wir vom Krieg überhaupt wissen. Hier nahm ich mir vor, meinen Kameraden in der Heimat zu sagen, wie klein, wie unendlich klein unsere Opfer sind, die wir zu bringen haben, im Gegensatz zu jenen Menschen, die hier Haus und Heimat verlassen mußten, um unseren kämpfenden Truppen Bewegungsfreiheit zu verschaffen. An vielen Fenstern standen noch die Zimmerblumen, an denen manche Hausfrau mit großer Liebe gehangen haben mag, verrotten und verdoert. Immer weiter ging die Fahrt, immer angestrengter suchte ich das Gelände nach jenen vielbesprochenen Buntern ab, leider vergebens.

Halt! Straßensperre! Wir mußten unsere Ausweise vorzeigen, ohne die ein Durchkommen unmöglich wäre, und konnten passieren, aber vom Westwall war noch immer nichts zu sehen. Da fragte

Lehrjunge wird aufgenommen

Drogerie Schönheinz, Waidhofen a. d. Ybbs

Frisches, freundliches Mädel mit guter Schulbildung wird als

Lehrmädchen

für Modewarengeschäft aufgenommen. Anfragen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an Kaufhaus Edelmann, Amstetten.

Hübsche Sommerkleider

sind eingelangt bei SCHEDIWOY

ich unseren Fahrer: „Sagen Sie, wann kommen wir an den Westwall?“ Lächelnd bekam ich zur Antwort: „Wir sind ja mitten im Westwall.“ Erstaunt erklärte ich, daß ich noch keinen Bunker gesehen hätte, worauf die Fahrt verlangsamt wurde und der Fahrer mir stolz und lachend einen Bunker zeigte, welchen ich nie entbedt hätte. Bei unserem Lager angekommen, wurden wir vom Lagerführer und den anwesenden Westwallarbeitern freudig begrüßt. Die Leute konnten es vorerst nicht glauben, daß wir für sie arbeiten würden und daß sie während ihres Urlaubes keinen Verdienstentgang haben werden. Mittlerweile trafen noch drei Beamte vom Luftfahrtministerium ein, die so wie wir ihren Urlaub den Westwallarbeitern zur Verfügung stellten. Sofort war zwischen der Ötmark und der Hauptstadt des Reiches feste Freundschaft geschlossen.

Nächsten Tag ging es mit anderen Kameraden zum Arbeitsplatz, zum eigentlichen Bunterbau. Hier konnten wir die Festungen aus Eisen und Beton bewundern. Als alter Frontkämpfer lernte ich hier den Unterschied zwischen dem Weltkrieg und heute kennen. Damals ganz primitive Erdböcher für unsere Infanterie, heute uneinnehmbare Festungen. Freudig und stolz zugleich legten wir Hand mit an, auf daß wiederum ein neues Bollwerk gegen unsere Feinde erstehe.

Rasch, viel zu rasch, vergingen nun die Tage, an denen wir Schulter an Schulter mit jenen braungebrannten Kameraden, den eigentlichen Westwallarbeitern schafften. Aus allen Gauen des Reiches waren sie vertreten, und wenn es auch manchmal schien, daß man sich nicht recht verstehen konnte, so fand sich doch immer wieder eine Verständigung. Wenn auch manche wüste Kerle mit dabei waren, in treuer Kameradschaft stehen sie zusammen, jederzeit bereit, der vordringenden Truppe zu folgen, um die nötigen Aufräumungsarbeiten durchzuführen. Jeder Tag brachte neues Leben. Freudig zählten wir unsere Bomber, wenn sie mit ihrer schweren, tobdringenden Last gegen den Feind flogen, um dann beim Rückflug mit Freuden feststellen zu können, daß auch nicht einer fehlte.

„Heute abends spielt die volksdeutsche Bühne für die Westwallarbeiter“, stand auf der Tafel des Lagerführers, als wir abends heimkamen. Und so, wie sie von der Arbeit kamen, gingen sie in das Theater, ohne Rod, die Hemdbärmel aufgetrempelt, mit leichten Hauschuhen, saßen sie hier in dichten Reihen. Manches Scherzwort galt den weiblichen Darstellern, denn um das ewig Weibliche dreht sich das Gesprächsthema. Die Künstler gaben ihr Bestes und manche derben Männerhände, die am Westwall hart geworden sind, spendeten freudig Beifall.

Immer näher rückte der Tag unserer Abreise heran und mit ihm kam auch der Tag, an dem die Offensive begonnen wurde. Wir durften sie noch draußen miterleben. Ein Trommelfeuer unserer Artillerie begann, Bomber und Stukas flogen über uns hinweg dem Feind entgegen, der nun einsehen mußte, daß man das große geeinte Deutsche Reich nicht ungestraft beleidigen darf. Wir aber fuhren heim mit dem Bewußtsein, ein ganz klein wenig mit beigetragen zu haben zu dem großen wunderbaren Werk unseres Führers.

NSAP. Philipp Ladstätter und Bürgermeister Rudolf Böhm zu den versammelten Lehrlingen. Mit einem dreifachen „Siegheil“ und den Liedern der Nation wurde das 47. Schuljahr geschlossen, nachdem die Zeugnisse verteilt und einzelne Schüler für besonderen Fleiß und gute Führung mit von der Gemeinde gespendeten Prämien ausgezeichnet worden waren.

Verammlung des RKB. Am Sonntag den 30. v. M. fand im vollbesetzten Turnsaale unter Vorsitz des Gemeinde- und Stabsarztes Dr. Heinz Böhm eine Verammlung des Reichskolonialbundes statt. Studienassessor Alois Wiesner zeigte in einem aufschlussreichen Lichtbildvortrag den Berdegang der deutschen Kolonien und legte in eindringlichen Worten die Bedeutung dieser für das Mutterland allen Volksgenossen verständlich dar. Mit einem Aufruf zum Beitritt in den Kolonialbund schloß Dr. Böhm die gelungene Veranstaltung. Abschließend kann bemerkt werden, daß auch die bäuerlichen Kreise immer regeren Anteil an der Kolonialfrage nehmen.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Eröffnungsfestschießen. Die Schützengruppe der Turn- und Sportgemeinde im NSRL veranstaltete anlässlich der Eröffnung des neuen Kleinkaliber-Schießstandes von sechs Ständen auf der Schießstätte im „Staudach“ in Hollenstein am 29. und 30. v. M. ein Festschießen. Es beteiligten sich bei diesem gauoffenen Schießen 78 Schützen. Die Siegerverkündigung fand in Form eines feierlichen Kameradschaftsabends am 30. v. M. um 21 Uhr im Edelbacher-Saale statt. Der Vereinsführer der Turn- und Sportgemeinde im NSRL Franz Mayer eröffnete den Festabend und begrüßte die Gäste und Schützen. Schützengruppenführer Ing. Anton Blaschek gab in der Festrede einen Rückblick und Vergleich zwischen der Gründung der ersten Schützengemeinschaft vor 137 Jahren in Hollenstein anlässlich der Völkerschlacht bei Leipzig und den heutigen Waffenerfolgen. Die wichtigste Aufgabe sei nun die Heranziehung der Jugend in die Schützengemeinschaft zur vor-militärischen Wehrerziehung. Er gedachte mit heißem Dank unseres großen Führers, der siegreichen Wehrmacht und der Schützengemeinschaft an der Front. Den verdienstvollen Altschützen Hans Dienstleder und Adolf Scholz überreichte er mit dem Danke der Schützengruppe die Urkunden der Ehrenmitgliedschaft. Anschließend überreichte der Vereinsführer auch dem Schützengruppenführer Anton Blaschek die Ehrenurkunde der Schützengruppe und dem scheidenden Schützen und Turner Gendarmerieleutnant Karl Leitinger die Ehrenurkunde der Turn- und Sportgemeinde. Ortsgruppenleiter Karl Hammer sprach hierauf Gend.-Leutnant Leitinger im Namen der Ortsgruppe den besonderen Dank aus für seine Verdienste in der illegalen Zeit und überreichte ihm die vom Führer verliehene Ehrenmedaille des 13. März 1938. Hierauf fand die Siegerverkündigung statt. Ortsgruppenleiter Karl Hammer schloß den Festabend mit einer feierlichen Ansprache im Gedenken an die Großtaten des Führers und der Wehrmacht und an die Blutopfer der verwundeten und gefallenen Soldaten und mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer.

Ergebnisse: 1. Preis für die beste Serie im militärischen Anschlag auf 15 Schuß liegend, kniend und stehend: Ein prächtiges Hitlerbild, gewidmet vom Gau-schützenführer Schorlemer: Rudolf Brunsteiner mit 153 Ringen. Sieger-Plaketten: 1. Frauenklasse: Hertha Brunsteiner, 133 Ringe, Goldplakette. Hedi Repp, 120 Ringe, Silberplakette. Paula Souček, 117 Ringe, Bronzeplakette. 2. Jungschützen: Gerhard Hochleitner, 139 Ringe, Goldplakette. Ruffäfer, 137 Ringe, Silberplakette. Hafssteiner, 136 Ringe, Bronzeplakette. 3. Schützenklasse: Rosenzopf, 163 Ringe, Goldplakette. Hans Dienstleder d. J., 157 Ringe, Silberplakette. Klement Blaimauer, 156 Ringe, Gustav Kirch, 155 Ringe, und Karl Hammer, 155 Ringe, Bronzeplakette. 4. Altschützen: Rudolf Brunsteiner, 157 Ringe, Goldplakette. Julius Stadler, 156 Ringe, Silberplakette. Hans Schönhammer, 149 Ringe, Bronzeplakette. 5. Pistole: Dr. Fr. Schönwiese, Goldplakette. Julius Stadler, Silberplakette. Karl Hammer, Bronzeplakette. Schießauszeichnungen des Deutschen Schützenbundes erlangen: 1. Kleinkalibergewehr: Alfred Stecher, Johann Eibl, Karl Hammer, große Bronzemedaille. Julius Stadler, Klement Blaimauer, Walter Reisinger, kleine Bronzemedaille. 2. Pistole: Dr. Schönwiese, Julius Stadler, kleine Goldmedaille. Rudolf Brunsteiner, Karl Hammer, Franz Mayer, Otto Parizek, kleine Silbermedaille. Leander Ertelthaler, Hojas, Kronsteiner, Ambros Pischler, Gustav Tipla, Karl Winkelmayer, kleine Bronzemedaille. Ehrengaben auf die Gedektscheibe: 1. Gert Hochleitner, 2. Gustav Kirch, 3. Valentin Rosenzopf, 4. Ernst Egartner, 5. Rudolf Brunsteiner, 6. Traunmüller, 7. Friedrich Kaninger, 8. Hertha Brunsteiner, 9. Gusti Steinbacher, 10. Franz Schnabl, 11. Leander Ertelthaler. Widmungspreis: Rudolf Brunsteiner stiftete 5 Preise zu je 5 RM, Rosenzopf, Kirch, Hedi Repp, Hertha Brunsteiner für beste Ser-Serien für Deutsches Rotes Kreuz.

GÖSTLING A. D. YBBS

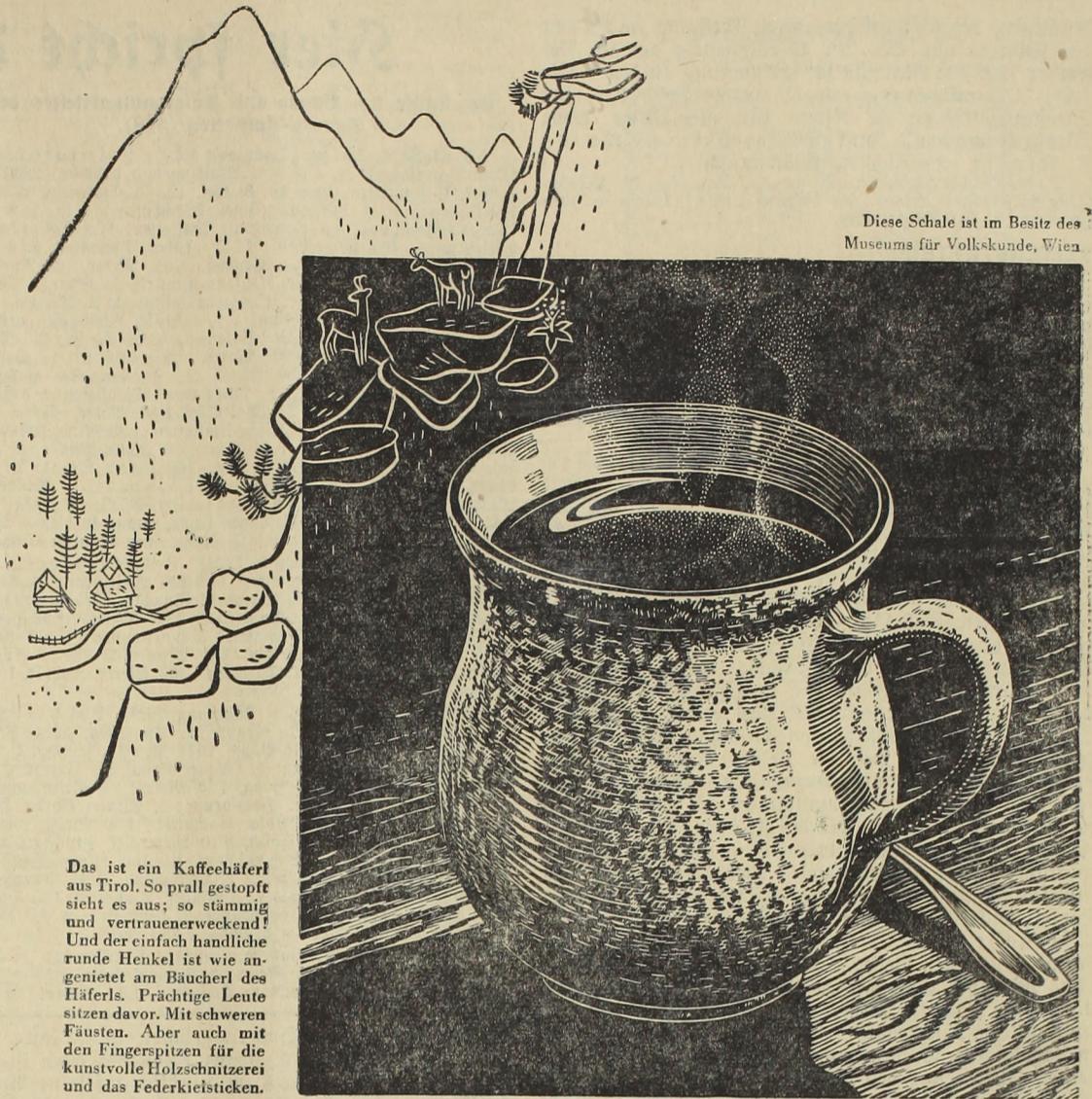
Heldentod. Am 9. Juni starb in der Schlacht bei Neufchatel an der Wisne der Pionier Hubert Biber in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod für das Vaterland. Er wurde am 21. Oktober 1918 in der Simelau, Pf. Göstling, geboren. Die Heimat wird sein Opfer stets zu würdigen wissen!

Raiffeisenkasse Althartsberg

Sonntag, 7. Juli, findet kein Parteienverkehr statt.

ALLHARTSBERG

Auszeichnung. Am 25. Juni erhielt die Familie Ubellacker, Besitzer von „Benzöb“, von der drei Söhne an der Front stehen, einen dienstlichen Brief von einem Feldtruppenteil, der freudige Nachricht enthielt: Drei Urkunden über Auszeichnungen ihres Sohnes Karl Ubellacker, der als Unteroffizier bei einem Pionier-Bataillon eingeteilt ist. Die Urkunden



Das ist ein Kaffeehäferl aus Tirol. So prall gestopft sieht es aus; so stämmig und vertrauenerweckend! Und der einfach handliche runde Henkel ist wie angeietet am Bäucherl des Häferls. Prächtige Leute sitzen davor. Mit schweren Fäusten. Aber auch mit den Fingerspitzen für die kunstvolle Holzschnitzerei und das Federkielstücken.

Ein Stückchen Himmel steht auf dem Kaffeetisch.

hellblau und wie überweht mit kleinen weißen Schafwölkchen! So ein Häferl anzuschauen und es in der Hand zu haben, das macht Freude, gibt der knappen Arbeitspause Glanz und Ton. Der Kaffee, der darin ist, tut das Seine hinzu. Auch er muß so etwas wie Glanz haben — und eine schöne Farbe.

Den Himmel hineinbrocken, das kann man nicht; aber etwas anderes tun wir hinzu. Zum mild Aromatischen des Kaffeegrundstoffes — ganz gleich, ob es Bohnen-, Malz- oder Kornkaffee ist — gehört das kraftvoll Würzige eines Kaffeezusatzes. Und damit der Kaffee besonders gut wird, nehmen wir auch einen guten Kaffeezusatz: den **FRANCK**. Damit bekommt der Kaffee die Kraft und die Fülle, die schöne goldbraune Farbe und etwas von dem Glanz, den er haben soll.



FRANCK

Seit 1828

Freitag de
Fü
Mit dem
beeren hat d
nen. Es ist
dann der Ki
umjähige P
des Jahres.
Hier mü
aus ernähr
volle Erhal
säßen. Das
der Begrüß
„Oh!“ ist.
Sümmen
enthalten i
Eine al
schaft laut
Schichte i
auch wicht
halb in je
Da Bee
und hänel
all dort si
Mit gar
Tücherer
samm schon
stellen. Die
Beere darf
ben. Nichts
menschliche
Was m
Wir sind
Was würde
alle richtige
Wen ganz t
den nämlich
sein. Also n
mit ihren
und unge
Ausschüß
städtische
sagen diese
den. Boro
und Arbe
einzufragen
in der
werden al
Vorbereit
den sein.
hand, son
sein. Der
richtig an
es manchi
sehen kom
damit um
liche Auf
woschheit
gute Zuf
Familien
Erlebniss
sonders i
rung gew
sichler We
Städter g
tätige L
Der gü
mit der e
sehen, die
ders gilt d
dem Umg
werden, d
sonders a
des Bauer
es, diesen
einzufrö
den Bauer
hüß, nich
einem ung
hand zu d
werden, w
ja, solche
einzufrö
die Arbeit
Absetzer

bestätigen, daß Unteroffizier Karl Übellacker im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers am 15. Dezember 1939 die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 mit Spange erhielt, am 30. Juli 1939 eine Dienstauszeichnung 4. Klasse für vierjährige treue Dienstzeit und am 3. Juni 1940 das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Herzlichsten Glückwunsch!

Todesfall. Gestorben ist am 25. Juni im 79. Lebensjahre nach langem Leiden Herr Johann Teufel, Privat in Hungerlehen 18, Pf. Allhartberg.

SEITENSTETTEN

Die erste Straßensammlung für das DRK am 22. und 23. Juni war ein voller Erfolg, welcher wiederum die Gefreudiate der Heimatfront bewies. Es war die beste aller bisherigen Straßensammlungen überhaupt. Das hiesige Tonkino gab am Sonntag vormittags eine Vorstellung zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes, welche ebenfalls eine schöne Summe zu diesem edlen Zweck einbrachte.

Fröbelgedenkfeier im NSB-Kindergarten. Eine schöne Feier war es, zu der die Leitung unseres Kindergartens eingeladen hatte, um des Mannes zu gedenken, der die Kindergärten in Deutschland geschaffen hat. Am Sonntag den 30. Juni versammelte sich denn auch eine große Anzahl von Volksgenossen in den Räumen des Kindergartens, um mit den Kleinsten Fröbel zu feiern. Pp. Kohleisen leitete mit einer Gedenkrede die Feier ein, in der er den Werdegang Fröbels, die Entstehung und Bedeutung der Kindergärten und deren Sinn und Zweck im Rahmen der Volksgemeinschaft würdigte. Das weitere Programm wurde völlig von den kleinen Besuchern des Kindergartens bestritten. Daß die kleinen Künstler es verstanden, ihre Gäste zufriedenzustellen, bewies der Beifall nach jeder Programmnummer. Es war ja auch wirklich nett und schön, wie die Kleinen ihre Aufgaben meisterten. Sei es beim Vortrag eines Gedichtes, bei der Vorführung von Märchenpielen oder Kundtängen. Die musikalische Untermalung der Tänze besorgte in verständnisvoller Weise auf seiner Ziehharmonika Stefan Altenecker d. J. Jede Nummer klappte, jeder Künstler gab sein Bestes. Das alles haben wir gesehen. Was wir aber nicht gesehen haben, das war das, was die größte Arbeit erfordert hatte. Sie wurde von der Leitung des Kindergartens in mühevoller Kleinarbeit, in tagelangen Proben und nächtelangen Arbeiten geleistet. Wenn wir den Kleinen unseren Beifall kundgetan haben, so hat er in gleicher Weise auch denen gegolten, die die schweren Vorarbeiten zu diesem Feste geleistet. Vor allem ist das unsere Kindergärtnerin Frl. Anna Mayer. Ganz besonders eifrig und hingebungsvoll aber hat sich die Ausgestaltung der Feier die Praktikantin Frl. Gertrude Baumgartner angeeignet sein lassen, die zusammen mit der Helferin Rosi Altenecker viele Nachstunden geopfert hat, um die verschiedenen Ausschmückungen zu schaffen. Der Mitarbeiter aller war der Erfolg beschieden und gilt der Dank der Festgäste. Nach der Feier wurden die Kleinen an ihren niedlichen Tischchen mit Kalao und Kuchen bewirtet. An der Spitze der Festgäste war Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pp. Karl Reithauer und NSB-Ortsamtsleiter Pp. Dr. Karl Brechler mit Politischen Leitern erschienen. Der Kindergarten in Seitenstetten ist bestimmt einer der besten und schönsten. Das große Vertrauen, das ihm eine so große Anzahl von Eltern schenken, ist Beweis genug dafür. Freilich sollte er von noch mehr Kindern besucht werden, denn gar

Hier spricht die Hitlerjugend

Ergebnisse des Bann- und Untergauportfestes des Bannes Amstetten (518).

SS-Klasse A (bis zum Jahrgang 1924). Leichtathletik: Mannschaftsstampf: 1. Gef. 23, Waidhofen a. d. Ybbs, 2806 P.; 2. Gef. 1, Amstetten, 2684 P.; 3. Gef. 12, St. Valentin, 2439 P. 100-Meter-Lauf: 1. Dittmann Josef, Waidhofen a. d. Y., 11,8 Sek. (Tagesbestleistung); 1. Lorenzoni, Amstetten, 11,8 Sek. (Tagesbestleistung). 400-Meter-Lauf: 1. Diegruber, Amstetten, 60,9 Sek. Weitsprung: 1. Döwings, Fischbach, 6,01 Meter; 2. Ruemer, St. Valentin, 5,95 Meter. Keulenwurf: 1. Schinte, Waidhofen a. d. Ybbs, 64,5 Meter (Tagesbestleistung); 2. Wargin, Amstetten, 60,00 Meter. Speerwurf: 1. Schinte, Waidhofen a. d. Y., 42,00 Meter; 2. Fierhan, St. Valentin, 38,00 Meter; 2a Dietl, Waidhofen a. d. Ybbs, 38,00 Meter. Kugelstoßen: 1. Schinte, Waidhofen a. d. Ybbs, 10,50 Meter; 2. Fierhan, St. Valentin, 10,18 Meter. Hochsprung: 1. Dittmann, Waidhofen a. d. Ybbs, 1,60 Meter; 2. Fierhan, St. Valentin, 1,48 Meter. Schwimmen: 100 Meter Brust: 1. Kijch, Amstetten, 1,39 Min.; 200 Meter Brust: 1. Kijch, Amstetten, 3,48 Min. 100 Meter Rücken: 1. Hofbauer Felix, Amstetten, 1,37,2 Min. 100 Meter Kraul: 1. Hofbauer, Amstetten, 1,23,3 Min. Radfahren: 1. Grünauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Handball: Im Rückspiel gegen Amstetten, das im Spiel vor 14 Tagen siegte, errang in diesem Wettspiel Waidhofen a. d. Ybbs mit 8:7 Toren einen knappen Sieg.

SS-Klasse B (ab Jahrgang 1924). Leichtathletik: 100-Meter-Lauf: 1. Thum, Amstetten, 11,9 Sek. Weitsprung: 1. Thum, Amstetten, 6,21 Meter (Tagesbestleistung). Keulenwurf: 1. Ruprecht, Fieger-HS, Amstetten, 59,5 Meter. Hochsprung: 1. Thum, Amstetten, 1,35 Meter. Schwimmen: 100 Meter Brust: 1. Silewinag, Amstetten, 1,36 Min. 100 Meter Rücken: 1. Silewinag, Amstetten, 1,47,7 Min. 100 Meter Kraul: 1. Silewinag, Amstetten, 1,27,8 Min.

NSM-Klasse A (bis zum Jahrgang 1924). Leichtathletik: Mannschaftsstampf: 1. Gruppe 1, Amstetten, 2211 P.; 2. Gruppe 22, Waidhofen a. d. Ybbs, 2074 P.; 3. Gruppe 2, Amstetten, 2019 P. Weitsprung: 1. Gruber Erna, St. Valentin, 4,59 Meter; 2a Winter Gerda, Haag, 4,50 Meter; 2b Rittmannsberger, Biberbach, 4,50 Meter. Hochsprung: 1. Winter Gerda, Haag, 1,36 Meter; 2. Zippinger Vola, Amstetten, 1,30 Meter. Kugelstoßen: 1. Kupfer Kofl, Ybbs, 8,10 Meter; 2. Zippinger Vola, Amstetten, 8,08 Meter. Schwimmen: 100 Meter Brust: 1. Zippinger, Amstetten, 1,48 Min.; 2. Weissmann Liesl, Waidhofen, 1,49 Min. 100 Meter Kraul: 1. Zippinger, Amstetten, 1,41,5 Min. 3x50 Meter Brusttafel: 1. Gruppe 2, Amstetten, 2,30,7 Min.; 2. Gruppe 22, Waidhofen a. d. Ybbs, 2,38,1 Min.

NSM-Klasse B (ab Jahrgang 1924). Weitsprung: 1. Zellner Trude, Amstetten, 4,40 Meter; 2. Sonned Hella, Ybbs, 4,25 Meter. Hochsprung: 1. Zellner, Amstetten, 1,30 Meter; 1a Si-

mehberger Luzzi, Waidhofen a. d. Ybbs, 1,30 Meter. 75-Meter-Lauf: 1. Zellner, Amstetten, 10,4 Sek.; 2. Lehrer, Amstetten, 10,6 Sekunden.

SS. Leichtathletik: Mannschaftswettkampf: 1. Fahnlein Ulmerfeld, 2410 P.; 2. Fahnlein Waidhofen a. d. Ybbs (22), 2250 Punkte. Weitsprung: 1. Überladner J., Waidhofen a. d. Ybbs, 4,69 Meter; 2. Zamrazil Frik, Ulmerfeld, 4,55 Meter. 60-Meter-Lauf: 1. Keindl Max, St. Valentin, 8,4 Sek.; 1a Bretterkieber Walter, Amstetten, 8,4 Sek.; 1b Tschinder Franz, Amstetten, 8,4 Sek. Schlagball: 1. Lehner Karl, Ulmerfeld, 67 Meter; 2. Überladner Jof., Waidhofen a. d. Ybbs, 64 Meter. Schwimmen: 50 Meter Brust: 1. Fritsch, Waidhofen a. d. Ybbs, 40,2 Sek.; 2. Überladner, Waidhofen a. d. Ybbs, 42,0 Sek. 50 Meter Rücken: 1. Loos, Waidhofen a. d. Ybbs, 1,05 Min.; 2. Heich, Waidhofen a. d. Ybbs, 1,07 Min.

NS. Leichtathletik: Mannschaftswettkampf: 1. M.-Gruppe 1, Amstetten, 2334 P.; 2. M.-Gruppe 12, St. Valentin, 2261 P. Weitsprung: 1. Pfaff Helga, St. Valentin, 4,20 Meter; 2. Hoppl Loisl, Waidhofen a. d. Ybbs, 4,18 Meter. 60-Meter-Lauf: 1. Hoppl Loisl, Waidhofen, 8,5 Sek.; 1a Sonned Germa, Ybbs, 8,5 Sek. Schlagball: 1. Raß-Kofl Dagmar, Amstetten, 46 Meter; 2. Pfaff Helga, St. Valentin, 44 Meter. Schwimmen: 50-Meter-Brust: 1. Ginner Hannelore, Amstetten, 0,51,1 Min.; 2. Kubasta, Amstetten, 0,51,9 Min. 4x50-Meter-Brusttafel: 1. Amstetten, Gruppe 1, 3,14 Min.; 2. Waidhofen, Gr. 22, 3,36 Min.

Aus der Arbeit des Deutschen Jungvolks.

Eltern! Ich will euch diesmal einen Überblick über die Arbeit in den letzten Wochen geben. Im Monat Juni wurde die Altpapiersammlung der HS, gemeinsam mit der Sammlung der NSDAP, durchgeführt. In dieser Sicherstellung der für die einzelnen wertvollen Rohstoffe ergibt sich folgende Übersicht: In sechs Tagen sammelten durchschnittlich 70 Pimpfe, sämtliche Führer, Fahnleinführer, Jungstammführer eingeschlossen, 16.500 Kilogramm Altpapier, 31.000 Kilogramm Alteisen, 180 Kilogramm Lumpen, d. h. der einzelne Pimpf sammelte 235,5 Kilogramm Altpapier, 442,9 Kilogramm Alteisen, und zwar in zusammen 620 Arbeitsstunden. Diese Tatsachen sind als voller Erfolg zu werten. Auf der Gegenseite hat uns die NS-Frauenshaft seit langer Zeit Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt, für deren Ausgabe der Zeitpunkt gekommen ist. 47 Semden, 29 Paar weiße Halbstrümpfe, 12 Uniformhemden, 6 Koppelzeuge, 5 Sommerdiensthoson konnten an die Pimpfe verteilt werden. Die Kosten trug die NS-Frauenshaft und die Pimpfentafel, deren Grundlage eure Patenschaften, liebe Eltern, die ihr monatlich den verschiedenen Jungenschaftsführern gebt, sind. Das soll euch eine Befriedigung und uns eine Genugtuung sein.

Der Führer des Jungstammes Waidhofen a. Y. (5/518): H. Schmid.

vieles, was da den Kindern geboten wird, kann das Elternhaus nicht geben. Ganz besonders aber ist der Besuch des Kindergartens im Hinblick auf seine Arbeit im Rahmen der Gestaltung der Volksgemeinschaft zu empfehlen. Unbewußt schon werden die Kinder gelehrt, kameradschaftlich, hilfsbereit, gehorjam und anpassungsfähig an die Umgebung zu sein oder zu werden. Das sind aber auch die Grundpfeiler wahrer Volksgemeinschaft. Und je früher diese gelernt werden, desto leichter findet sich später der Volksgenosse in dem Pflichtenkreis zurecht, den ihm das Volk zuweist. Drum sollten alle Eltern trachten, ihre Kinder so bald als möglich in den Kindergärten zu schicken. Es wird weder ihr eigener noch der Schaden der Kinder sein. Sie sind sicher, daß aus ihrem Kinde später ein sehr wertvoller Volksgenosse wird. Das aber ist das Ziel der nationalsozialistischen Erziehung.

Alteisensammlung. Unter der Leitung des Ortsbeauftragten der Altmaterialsammlung Pp. Hans Höfler ist nun die Ablieferung des Alteisens in vollem Gange. Täglich werden große Mengen abgeliefert. Auf dem Lagerplatz liegt schon eine große Menge Alteisen. Da mit dem Abtransport vor-

ausichtlich in der nächsten Zeit begonnen wird, ist es zu empfehlen, recht bald alles, was der Sammlung zur Verfügung gestellt wird, zur Sammelstelle (bei Schlosser Reitter) zu bringen.

Landwirtschaftliches

Richtiges Einlernen der städtischen Hilfskräfte.

Viele landwirtschaftliche Arbeitskräfte sind notwendig, um die Volksernährung zu sichern. Wenn auch der Landmann von früh bis spät unermüdet tätig ist, so kann er gerade jetzt im Kriege die Arbeitslast mit seinen wenigen Arbeitskräften schwer bewältigen, daher muß in den Zeiten höchster Arbeitsanpannung die Stadt helfend eingreifen. Nun ist die Landarbeit schwer, und außerdem ist der Landmann Wind und Wetter ausgesetzt. Das trifft besonders den Städter mit seiner für rauhes Wetter wenig geeigneten Bekleidung, das sich oft unangenehm bemerkbar macht. So kommt es, daß der Städter trotz aller Liebe zum Lande die Landarbeit

Jahr' nicht, Rudolf - ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Verleger-Rechtschuh: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.

(24. Fortsetzung.)

Bachmair eilte herbei, fing aber nur noch ein kurzes Nicken auf. Bekümmert stand er in seinem düsteren Stiegenhaus und sah von neuem hinter Thilo her. Wie unrautig der Mieter heute war! Es hatte ihm immer so an ihm gefallen, daß er nie weglief wie die andern, sondern sich gleich in seinen kleinen Arbeitsraum auf dem Hofe begab, wo er, Bachmair, ihm dann ein bißchen helfen durfte. Daß er dabei meist stumm war wie ein Fisch, störte ihn wenig - er war auch nicht fürs viele Reden. Ein guter Mensch war dieser Thilo, und saktisch klug dabei - Jessas, dafür wollte er, Nepomuk Bachmair, seine Hand ins Feuer legen! Und nun lief er weg, sein aufgedrehtes wie die andern, und noch dazu die Augen so voll Unruhe...

„Wann nachher bloß ta Weibsbild dahintersteckt...“ murmelte Herr Bachmair besorgt.

Thilo aber war inzwischen auf eine Straßensbahn gestiegen, mit der er bis zum Karlstor fuhr. Bereits am Marienplatz erkundigte er sich, wann er auszustiegen habe, und der Schaffner, wohl in der Meinung, einen Fremden vor sich zu haben, gab weitschweifig Auskunft. Thilo hörte die Belehrung aufmerksam an, er schien in der Innenstadt wirklich wenig Bescheid zu wissen.

Am Karlstor wartete Paul Richter bereits. Rechts und links ein junges Mädchen am Arm, stand er etwas breitfüßig da und musterte mit der behaglichen Gelassenheit des Reichshauptstädtlers, dem so leicht nichts imponieren kann, das elegante Treiben um ihn her.

Als er Thilo kommen sah, lachte er.

Mit Schwung stellte er den Kameraden seinen Damen vor, und Thilo erhielt sofort von der blonden Berlinerin Grete Barth einen ebenso freundschaftlichen Händedruck wie von der dunkleren Münchnerin Traudi Meßner. Es waren zwei hübsche, frische Mädels, und es ergab sich

nachher, daß sie bei einer großen Wäschefirma als erste Näherinnen tätig waren. Grete Barth war von der Direktrice des Berliner Hauptgeschäftes, als diese in die Münchner Filiale überjiedeln mußte, ihrer guten Qualität wegen mitgenommen worden, was eben dann wieder zur Folge gehabt hatte, daß es auch Paul Richter in die Stadt trieb.

Thilo nahm sich der jungen Münchnerin, die man ihm so entgegenkommenderweise mitgebracht hatte, mit aller Höflichkeit an. Das Mädchen hatte ihn gleich zu Beginn mit einem prüfenden Blick betrachtet, es war wohl möglich, daß Richter schon etwas von dem Weltfahrertum seines Kollegen erzählt hatte.

Jetzt aber forderte Richter:

„So, nun hin, wo was los ist! Traudi, wo ist hier was los? Sie als Eingeborene müssen das wissen! Schleifen Sie uns rein ins Vergnügen!“

„Ich hab ja schon gesagt: gehn wir halt ins Löwenbräu!“ erwiderte Traudi lächelnd. „Da gib's Bier und Militärmusik, und Stimmung ist immer.“

„Was dagegen, Ernst?“

Thilo schüttelte den Kopf: „Nichts, Paul.“

„Gemacht! Hallo, Taxi!“

„Aber, Herr Paul!“ rief Traudi schnell, „wir können ja gut zu Fuß gehn! Keine Viertelstunde, dann sind wir dort!“

„Was sagen Sie? Zu Fuß? Heute? Ist ja ganz ausgeschlossen! Und wenn's bloß um die Ecke ist...“ Richter riß die Tür der Droschke auf, die eben an der Bordschwelle stehengeblieben war. „Einsteigen, liebe Leute! Der Chauffeur will heute noch Geld machen!“

Grete Barth schlüpfte als erste in den Wagen, stolz auf ihren noblen Liebsten. Paul Richter war in ihren Augen Klasse, ein heller Kopf, er würde es noch zu etwas bringen. Und sie täuschte sich wohl nicht; der junge Berliner nahm schon jetzt, kaum in das Münchner Werk eingetreten, eine gehobene Stellung ein, und es ließ sich schon denken, daß er auf ihr nicht sitzenblieb.

Grete Barth fand auch den Kameraden ihres Paul nicht übel, aber er war nicht ganz ihr Geschmack, er war

ihr zu still und zurückhaltend. Manchmal sieht er richtig melancholisch aus... dachte sie.

Es konnte sein, daß Traudi Meßner von ihrem Herrn daselbe dachte. Sie schien auch schnell begriffen zu haben, daß sich ihr hier Ausichten für die Zukunft wohl kaum eröffnen würden. Aber es hatte nicht den Anschein, als ob sie sich deshalb enttäuscht oder gar getränkt fühlte - sie plauderte im Gegenteile munter darauf los, und es machte ihr offenbar auch nichts aus, daß sie meistens selbst das Gespräch im Gang halten mußte.

In dem großen Brauereigarten am Stiegelmaierplatz war es recht hübsch, an Stimmung mangelte es wirklich nicht, nur war nach Richters Meinung das gesamte Münchner Bier zu dünn.

Gräulein Traudi schüttelte darüber entrüstet den Kopf: „Jessas, die Berliner! Zu modern haben sie immer was...“

„Sache!“ schmunzelte Richter, der das als Lob zu empfinden schien. „Ich will ja nichts gegen Ihr München sagen“, fügte er hinzu, „scheint soweit 'ne ganz passable Gegend zu sein, aber Großvater werd ich hier wohl doch nicht werden! Was meinst du, Miese, wir machen noch vorher nach Berlin zurück, hm?“

„Wart's ab“, sagte Grete Barth, aber es war ihr anzusehen, daß auch sie es zuletzt vorziehen würde, lieber in Berlin alt zu werden.

„Schmeckt's Ihnen auch nicht, unser Bier, Herr Thilo?“ fragte Traudi.

„Wie meinten Sie?“ Thilo blähte sie verwirrt an. „Ach so, das Bier...“ sagte er dann hastig, „doch, danke, mir schmeckt es sehr gut!“

„Na, Kam'rad“, sagte Richter gemühtlich, „scheint mir zur Zeit auch nicht mit dem ganzen Knopp im schönen München zu leben. Wart' eben wieder bei den Brasillanern oder Afrikanern, ja? Wie war denn das aber? Du wolltest doch was wissen, so ganz per eilig? Schief doch mal los!“

„Jetzt? Es wird doch stören!“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Süßmojt aus eigenem Obst.

Mit dem ersten Ahabarber, den ersten Erdbeeren und Stachelbeeren hat das Einmachprogramm der deutschen Hausfrau begonnen. Es ist in diesem Jahr größer und vielseitiger geworden, denn der Krieg verlangt eine vernünftige Vorratswirtschaft und umsichtige Vorseorge für die an Gemüse und Obst armen Monate des Jahres.

Sier müssen nun alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um aus ernährungswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen die volle Erhaltung der uns von der Natur gegebenen Werte zu sichern. Dazu gehört eine Bewertung des Obstes, die an Stelle der Vergärung die Ernährung, d. h. die Erhaltung als „flüssiges Obst“ setzt. Man braucht nur zu bedenken, daß in einem Liter Süßmojt etwa 3 Pfund Frischobst mit allen Gesundheitswerten enthalten ist.

Eine alte Forderung der Gesundheitsführung und der Ärzteschaft lautet deshalb: Mehr Obst und mehr flüssiges Obst! Die Süßmojte sind nicht nur die besten Erfrischungstränke, sondern auch wichtige Nahrungsmittel und Gesundheitsmittel und gehören deshalb in jeden Haushalt.

Da Beeren und Obst in jedem Kleingarten, in vielen Stadt- und bäuerlichen Haushalten vorhanden ist, muß möglichst überall dort Süßmojt hergestellt werden.

Mit ganz einfachen Mitteln, entweder durch das sogenannte Tücherverfahren oder mit Verwendung eines Dampftasters kann schon der Haushalt seinen Beeren- oder Obstsaft selbst herstellen. Die Süßmojtherstellung ist einfach und lebenswichtig. Keine Beere darf umkommen, keine Kirche, kein Apfel ungenutzt bleiben. Nichts darf verderben oder vergären, alles muß für die menschliche Ernährung und Gesundheit gesichert werden!

Was machen wir mit den Kartoffeln alter Ernte?

Wir sind froh, daß wir noch Kartoffeln alter Ernte haben. Was würden wir denn anfangen mit den „Heurigen“, wenn es gilt, richtige Kartoffelnadel auf den Tisch zu bringen? Diese in Wien ganz besonders zum Sonntagsbraten beliebten Knödel werden nämlich viel zu schwer und viel zu derb von heurigen Kartoffeln. Also machen wir Kartoffelnadel auf zweierlei Arten, und

mit ihren Nebenerscheinungen oftmals nicht sehr schätzt und umgekehrt der Bauer wieder den „Städter“ als Aushilfskraft vorsichtig beurteilt. Und dennoch ist die städtische Hilfe für das Land äußerst wertvoll, nur müssen diese Hilfskräfte richtig eingelernt und eingesetzt werden. Voraussetzung dafür ist, sich den rauerhen Lebens- und Arbeitsbedingungen des Landes anzupassen und einzufügen. Denken wir an das Leben unserer Soldaten im Felde und an die Volksgemeinschaft, und leicht werden auch die letzten Widerstände überwunden sein! Landarbeit ist außerordentlich vielseitig, sie will verstanden sein, und ein Angeübter muß nicht nur mit der Hand, sondern auch mit seinem Kopf ganz bei der Sache sein. Der Bauer aber muß verstehen, diese Kräfte auch richtig anzusetzen. Es sei nur daran erinnert, wie lange es manchmal dauert, bis eine neue Maschine sich durchsetzen konnte; denn anfänglich muß auch der Landmann damit umzugehen lernen. Deshalb ist auch die freundliche Aufnahme und Rücksichtnahme auf gewisse Gewohnheiten der Stadtmenschen Vorbedingung für spätere gute Zusammenarbeit. Den Städtern wird bald die echte Familien- und Arbeitsgemeinschaft auf den Höfen ein Erlebnis sein. Der Bauer muß auch bedenken, daß er besonders in der ersten Zeit auf dem Gebiete der Ernährung gewisse Rücksichten zu nehmen hat, um durch plötzlichen Wechsel Ernährungsstörungen zu vermeiden. Der Städter gewöhnt sich aber sehr schnell an die schwere und kräftige Landkost.

Der größte Fehler wäre es vom Bauern, seine Arbeit, mit der er aufgewachsen ist, als ungelernete Arbeit anzusehen, die er ohne weiteres jedem zumuten kann. Besonders gilt das bei der Bedienung von Maschinen und bei dem Umgang mit Pferden. Es muß ebenfalls vermieden werden, daß körperlich zu schwere Arbeiten verlangt werden, das gilt nicht nur für Hof und Feld, sondern besonders auch für Haus und Küche. Die erste Aufgabe des Bauern dem mitarbeitenden Städter gegenüber ist es, diesen hilfsreich und verständnisvoll in seine Arbeit einzuführen und auch ständig weiter zu betreuen. Für den Bauern verstehen sich wohl fast alle Arbeiten von selbst, nicht aber für den Städter! Es genügt nicht, einem ungeübten Menschen ein Handwerkzeug in die Hand zu drücken, nein, es muß ihm auch genau gezeigt werden, wie er damit umzugehen hat. Es ist ausgleichlos, solche Kräfte in die Letzterkolonne gelernter Kräfte einzureihen. Ferner müssen zur Erhaltung der Kräfte die Arbeitspausen eingehalten werden, denn Arbeit ohne Arbeitsfreude wird auf die Dauer nicht gedeihen!

zwar so, daß sie „Grund“ legen (d. h. fättigen) und gleicherweise ein Beispiel bieten, wach einfacher Mittel sich eine weltbekannte Küche bedient, um ihre Eier zufriedenzustellen.

Waldviertler Knödel, manchmal auch Küberknödel genannt, benötigen 1 Kilogramm geschälte alte Kartoffeln, die auf einem Reibeisen gerieben und dann durch ein Tuch vom Wasser abgepreßt werden. Das Presswasser läßt man klar absetzen und gibt die am Boden abgelagerte Karriosestärke zum geprehten Teig. Weiters fügt man 2 Stück gekochte, geriebene Kartoffeln und 2 Stück kleinwürfelig geschnittene Semmeln, das nötige Salz, einen Eßlöffel Mehl und gehackte Petersilie bei, arbeitet alles gründlich durch und formt davon 8 Knödel, die in kochendes Salzwasser eingelegt und langsam 25 Minuten gekocht werden.

Geüllte Kartoffelknödel, zu denen grüner Salat gut paßt, benötigen 1 Kilogramm in der Schale gekochte alte Kartoffeln, die brennheiß geschält, fein zerdrückt und jodant mit 10 Dezagramm Weizengrieß und 20 Dezagramm Mehl (oder nur mit 30 Dezagramm Mehl), Salz und einem Ei recht gut durchgeknetet werden. Gut eigröße Teile dieses Teiges drückt man schüsselförmig auseinander, belegt sie mit einem Eßlöffel voll beliebiger Fülle, schließt schon zusammen und legt die ein wenig flach gedrückten Knödel in kochendes Salzwasser. Kochdauer 15 Minuten. Als Fülle eignet sich kleingewürfelte Würst mit ebensolchen Semmeln gemischt oder saftiges Fleisch mit Haferflocken gestreckt, Grammel mit Semmelwürfeln usw.

Auf ausgiebige Salatbeigaben zu allen nur passenden Speisen wollen wir nicht vergessen. Neben anderen Frischgemüsen ist es jetzt der Kochsalat, der bevorzugt verbraucht sein will. Die bekannteste Bearbeitungsart ist wohl die des eingebrannten Kochsalates, dem auch ein paar grüne Erbsen beigegeben werden sollen. Sehr gut ist auch der gefüllte Kochsalat nach folgendem Rezept für 4 Personen: 3 Eßlöffel Haferflocken mit 9 Eßlöffel Wasser die ausquellen, nach dem Erkalten mit 6 bis 8 Dezagramm gehacktem Fleisch (oder Würst), Salz, reichlich Petersilie gründlich abmischen. 3 Stauden Kochsalat abblättern, waschen, halbweich brühen, kalt abfrischen und ausgebreitet hinlegen, etwas salzen, mit der Fülle bestreichen, zur Rolle wälzen und dies mit ein wenig Fett und Wasser unter Begießen 25 bis 30 Minuten im Rohr braten. Den Bratenjast mit einer Kleinigkeit Paradeis aufkochen, neben den aufgeschnittenen, gefüllten Kochsalat aufgeben. Als Beilage paßt Erdäpfelbrei, hergestellt von Kartoffeln alter Ernte, roh geschält, in Salzwasser gekocht, fein passiert und dann mit kochender Magermilch zu lodernem Mus unterrührt.

Ausstellung, die vom NS-Deutschen Marinebund gemeinsam mit dem Reichsbund Deutscher Segelung veranstaltet ist, bietet ein äußerst interessantes Gesamtbild der deutschen Segelung.

Bei einem Appell der Kameradschaft Voitsberg des NS-Reichsriegerbundes wurden Auszeichnungen für die 50- und 25jährige Mitgliedschaft verteilt. Unter den Ausgezeichneten befinden sich der letzte Kämpfer des Krieges 1864, der 98 Jahre alte Johann Schreiner, der als Unteroffizier des steirischen 27. Infanterieregiments in der Schlacht von Döbersee mitkämpfte und sich noch heute beneidenswerter Frische erheut.

Dieser Tage fand in Linz a. d. Donau an der Arbeiter-Oberschule die Reifeprüfung statt. Unter den neun Kandidaten befand sich auch der 67jährige Benzel Hartmann, der wohl der älteste Abiturient im ganzen Reiche sein dürfte.

Auf dem Gebiet der Holzverwertung und Hatzgewinnung hat sich eine neue bemerkenswerte Gemeinschaftsarbeit herausgebildet. Die Zellwollgruppe Wrix G. m. b. H. hat bei der Ausarbeitung ihres neuen Verfahrens, um aus der Riefer einen Edelzeststoff zu gewinnen, der für die textile Weiterverarbeitung geeignet ist, auch in der Frage der Holzextraktion, die bisher bei dem hohen Hatzgehalt des Rieferholzes Schwierigkeiten bereitete, neue Wege eingeschlagen, die sowohl die Verwendung des Rieferholzes für die Zellstoffgewinnung erleichtern, als auch die Hatzgewinnung auf eine neue Grundlage stellen.

Aus verschiedenen Landesstellen Jugoslawiens werden neue Überschwemmungen gemeldet. So sind insbesondere im Morawatal wieder ganze Dörfer unter Wasser gesetzt worden. „Politika“ meldet, daß die starken Regenfälle der letzten Tage mehr Schaden angerichtet hätten, als die ganze lang andauernde Winterzeit. An der oberen Adria wütete mehrere Tage lang ein schweres Sturmwetter. Die Fischer wurden dadurch gehindert, ihre Netze auszuliegen und erlitten schweren Schaden. Ein Fischerboot kenterte, seine drei Insassen ertranken. Bei Biograd vernichtete das Unwetter 100.000 Weinstöcke, 5.000 Olivenbäume und 1.000 Morgen Mais.

Der Sonderberichterstatter der Madrider Zeitung „La“ in Biarritz unterstreicht als hervorsteckendes Merkmal der deutschen Besetzung, daß mit einem Schlag die vielen salomonischen Nagen und in wandernde Betten verwandelter Kraftwagen vom Straßensbild verschwinden. Zurück blieben lediglich die vom Flüchtlingsstrom ausgeplünderten Juweliertäden und die ausverkauften Warenhäuser, deren leere Schaufenster einen traurigen Anblick böten.

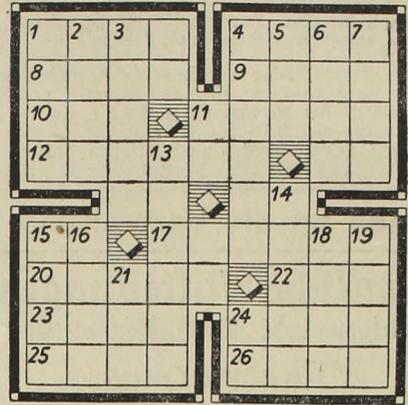
Der Hilfsausschuß für politische Gefangene teilt mit, daß im Mai insgesamt 4.000 Belgier als politische Gefangene von den Franzosen verschleppt worden sind. Nach den letzten Nachforschungen seien die meisten von ihnen, soweit sie nicht erschossen wurden, über Paris und Orleans nach Bordeaux gebracht worden.

Wie sich erst jetzt herausstellt, sind Hunderte von belgischen Flüchtlingen, die freiwillig oder unter Druck des englischen und französischen Militärs nach Frankreich geflüchtet waren, ums Leben gekommen. Die belgischen Blätter veröffentlichen lange Listen von diesen Toten. Die Schuld an dem Tod der belgischen Flüchtlinge wird zum größten Teil der schlechten Behandlung zugeschrieben, der sie in Frankreich ausgesetzt waren.

Die Angst vor einem deutschen Angriff auf das Inland nimmt in London geradezu groteske Formen an. Nach einer

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 19. Juli.



Waagrecht: 1 militärische Kopfbedeckung, 4 Fahrstuhl, 8 griechischer Kriegsgott, 9 plöcklicher Einfall, 10 Abschiedsgruß, 11 Geräusch, 12 Getreideart, 17 Insel im europäischen Nordmeer, 18 Frucht, 22 Aferbau, 23 Männername, 24 Ragetier, 25 Teiljahlung, 26 Küchengerät.

Senkrecht: 1 Stadt in Holland, 2 Planet, 3 Inhaltslosigkeit, 4 Zeichengerät, 5 Frauennamen, 6 Tiethaut, 7 schweizerischer Freiheitsheld, 13 Insekt, 14 Diener, 15 Borstentier, 16 Hafenstadt in Lettland, 17 Gesichtsteil, 19 Verbrecher, 21 Farbe.

Auflösung des Sprichwort-Füllrätsels vom 21. Juni:

1. R. 2. Eid, 3. Weber, 4. Tornado, 5. Norddeich, 6. Raftatt, 7. Abend, 8. Wie, 9. R. Die Luhenbuchstaben — bei Nr. 3 beginnend und rechts herum in Uhrzeigerichtung gelesen: „Wer droht, der warnt!“

neuen Anordnung wird die Bevölkerung aufgefordert, alle Fahrzeuge, wie Autos, Fuhrwerke, Motor- und Fahrräder unter Verschluss zu halten. Im Falle einer Gefahr sollen die Fahrzeuge durch Entfernung wesentlicher Teile unbrauchbar gemacht werden.

Nach einer Reuter-Meldung ist Lady Mosley am 29. Juni nachmittags von Detektiven auf ihrem Wohnsitz in Denham in der Grafschaft Buckinghamshire verhaftet worden. Lady Mosley ist die Frau Sir Oswald Mosleys und die dritte Tochter des Lord Redesdale.

Im belgischen Industriegebiet um Charleroi lebt die Wirtschaft wieder auf. Die englisch-französischen Truppen hatten u. a. das Elektrizitätswerk von Charleroi zerstört. Eine Reihe von Kohlengruben, die Eisenbahn und eine große Maschinenfabrik konnten wieder in Betrieb genommen werden.

Wie man erst jetzt erfährt, haben die Engländer bei ihrer Flucht im Walde von Soignes bei dem Brüsseler Vorort Stodel eine große Menge Sprengstoff und Munition zurückgelassen, die unzweifelhaft für die Verteidigung der Stadt Brüssel bestimmt war. Sie hätte genügt, um die gesamte Ortshafst Stodel in die Luft zu sprengen. Wie man weiß, ist der Plan der Engländer, Brüssel zu verteidigen, durch den überstehenden schnellen deutschen Vormarsch nicht mehr zur Ausführung gekommen.

Die norwegische Bauernzeitung „Nationen“ schreibt, der innere Umbruch einer neuen Zeit habe auch Norwegen erfasst. Das Volk befinde sich auf seine besten Kräfte, was sich z. B. im Arbeitsdienst zeige, den man noch vor kurzer Zeit für unmöglich gehalten habe und der jetzt in allen Kreisen des Volkes einstimmig bejaht und gefördert werde. Aus solchen Anzeichen könne man eine Zeitwende größten Ausmaßes erkennen. Wir stehen am Anfang einer neuen Zeit. Unser ganzes Gesellschaftsleben ist im Umbruch. Das Blatt fordert aus dieser Erkenntnis die Aktivität des ganzen Volkes, um die Probleme des Tages zu lösen.

Die Sabotageclique des Engländer Kidman wurde am 29. v. M. vom Stockholmer Stadtgericht zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Der Haupttäter, Alfred Fredrik Kidman, wurde zu acht Jahren Zuchthaus, Ernest John Biggs zu fünf Jahren Zuchthaus, Jrl. Johansson zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Behrich gleichfalls zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Aus dem Urteil geht hervor, daß Kidman von einem Repräsentanten einer fremden Macht Geld in der Absicht entgegengenommen hatte, den Krananlagen in Drelöfund Schaden zuzufügen und dadurch dem Export hinderliche in den Weg zu legen. Diese Sabotagehandlung sollte durch Behrich ausgeführt werden, der auch zweimal in Drelöfund war, jedoch diese Tat nicht ausführen konnte und auch Abstand nahm, sie auszuführen. Danach haben Kidman und andere seiner Clique Drelöfund besucht, schließlich aber Auftrag erhalten, die Sabotage nicht auszuführen.

Wie Reuter meldet, wurde am frühen Morgen des 28. v. M. eine Bombe vor der Tür des britischen Vorkriegsgebäudes in Peking gelegt. Sie verursachte eine heftige Explosion, durch die ein chinesischer Angestellter leicht verletzt wurde. Der Urheber des Attentates konnte entkommen.

Vier junge Leute wurden durch die Explosion einer Mine getötet, die beim Strandort Damare (Dänemark) angetrieben war. Das Unglück, bei dem durch Splitter auch eine Frau schwer und ein Mann leicht verletzt wurden, ist allein auf den groben Leicht-

Die gute Bezugsquelle

Wochenschau aus aller Welt

Der berühmte Chirurg Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch, Direktor der chirurgischen Klinik der Berliner Charite, vollendete am 3. ds. sein 65. Lebensjahr. Für den Jubilar, der in Wuppertal geboren wurde, hat die Stadtverwaltung Wuppertal eine besondere Ehrung vorgesehen. Die außerordentlichen Verdienste Professor Sauerbruchs auf dem Gebiet der medizinischen Wissenschaft rechtfertigen es, daß die Heimatstadt ihres berühmten Sohnes gedenkt. Es wurde die Umbenennung der Wuppertal-Gesellschaft Krankenanitalen in Vorschlag gebracht.

Vor einiger Zeit wurde daran erinnert, daß der Heidegedicht Hermann Löns im Jahre 1909 im Hause seines Freundes Wilhelm Reek in Hühader das Englandlied gedichtet hat. Jetzt haben Heimatfreunde in Göttingen die Mittel zur Beschaffung einer schlichten Marmortafel gegeben, auf der die Erinnerung an dieses Gedichtnis an dem Hause in Hühader festgehalten werden soll. Kürzlich feierte der bekannte deutsche Komponist Emil Nikolaus v. Reznicek seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß bereitete ihm auch seine Vaterstadt Wien eine verdiente Ehrung, indem die Wiener Staatsoper seine entzückende Luftspieloper „Donna Diana“ mit einer Neuinszenierung wieder in den Spielplan aufnahm.

Im Wiener Künstlerhaus fand am 29. Juni die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Seegelung — Weltgeltung“ statt. Diese

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3. Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzinzin- und Sfikation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Dejenpe, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Hbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pflau, Gärungseffig-herzeugung, Waidhofen a. d. H., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wughe, 1. Waidhofener Käse-, Salamis-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Kojenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Znsp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Hbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Dominik Cainelli, Zell a. d. H., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Dittmarl“ Berf. AG. (ehem. Bundesländer-Berf. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Dittmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Brajchinger, Waidhofen a. d. Hbs, Pflanz-erstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus, Bez.-Znsp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Hbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

inn der Getöteten zurückzuführen, die ohne Rücksicht auf die Gefährdung ihres eigenen Lebens und des der zahlreichen Strandbesucher die Mine auseinanderzunehmen veruchten. Als sie trotz der Warnung Vorübergehender zur Fortsetzung dieser verantwortungslosen Spielerei einen Hammer für ihr Experimentieren zu Hilfe nahmen, entzündete sich die Sprengladung.

Angst und Nervosität der Engländer in Ägypten äußern sich in **grotesten Vorkommnissen**. Wie aus Ägypten zurückgekehrte Italiener berichten, hat die englische Flottille in Kairo auf ein von Übungen zurückkehrendes britisches Flugzeuggeschwader das Feuer eröffnet. Die Flugzeuge wurden nicht getroffen, dagegen fiel ein Regen von Geschosspflütern in die Straßen der Stadt, wobei meh-

tere Personen getötet und viele verletzt wurden. Bei Mez in der Gegend von Alexandria schoß die ägyptische Flottille ein englisches Flugzeug ab.

HEITERE ECKE

Bubi: „Ich will keine Suppe!“ — Mutter: „Du mußt!“ — Vater: „Zwing das Kind doch nicht, es soll seine Suppe freiwillig essen.“ — Mutter: „Bitte, dann füttere du das Kind.“ — Vater: „Komm, Süßer, willst du Süppchen essen oder lieber eine Ohrfeige haben?“

Ein Schauspieler schenkte einem Handwerker, von dessen Arbeit er sehr befriedigt war, eine Freitarte fürs Theater. Als er wenige Tage später die Rechnung erhielt, las er erstaunt: „Für Reparaturen RM. 70.50, 3 Überstunden im Theater RM. 7.20.“

Inserat: „Schriftsteller, Spezialist in Kriminalromanen, sucht dringend gewandten Kriminalbeamten, um den Schuldigen in seinem letzten Roman zu finden, da er selbst die Spur verloren hat.“

Das Mädchen meldet: „Herr Doktor, Fräulein Sauermilch war da und wollte Sie sprechen!“ — „Ja, warum hat denn das Fräulein nicht gewartet?“ — „Sie hatte noch etwas zu besorgen, aber sie will in einer schwachen Stunde wiederkommen.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs Kundmachung.

Die Alarmierung der Feuerwehr zu Bränden und andern Elementarereignissen erfolgt in Zukunft durch die Feuerfelle vom Stadtturm.

Die Signale bestehen in 4 bis 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen, die sich nach kurzen Intervallen wiederholen.

Am Samstag wird um 12 Uhr mittags nach dem Ertönen der Sirene auch die Feuerfelle kurz ausgeprobt.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. Juli 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:

Emmerich Zinner e. h.

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag den 5. Juli, 7/8 und 9/9, Samstag, 6. Juli, 7/8 und 9/9, Sonntag, 7. Juli, 1/5, 7/8, 9/9, Montag, 8. Juli, 7/8, 9/9 Uhr:

Opernball

Der große Filmserfolg nach der gleichnamigen Operette von Rich. Heuberger, mit Heli Fintenzeller, Hans Moser, Theo Ringen und Paul Hörbiger.

Jugendvorstellung:

Samstag den 6. Juli, 1/5 Uhr, Sonntag den 7. Juli, 2 Uhr:

Die gläserne Kugel

Film aus dem Zirkusleben mit Albr. Schönhals, Sabine Peters.

Zu jedem Film die neueste Ufa-Tonwoche.

Zur Salatzeit

empfiehlt seinen bekann vorzüglichen Gärungs-Tafelessig Ferdinand Pfa u, Essigzerzeuger, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. 837

Nette Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen wird gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 859



Verbreiten Sie unser Blatt!

Aufnahme in die Hauptschule Waidhofen a. d. Y.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1940/41 finden am Samstag den 6. Juli von 15 bis 17 Uhr und Sonntag den 7. Juli von 9 bis 11 Uhr statt. Die Aufnahmewerber müssen sich bei der Leitung ihrer Volksschule abmelden und um Einsegnung ihrer Schülerbeschreibung ersuchen. Mitzubringen sind 1. das letzte Jahreszeugnis, 2. der Geburtschein und 3. der Impfschein. Schülerinnen und Schüler, welche in Unterrichtssprache oder Rechnen eine schlechtere Note als 3 haben, müssen zu Beginn des neuen Schuljahres eine Aufnahmeprüfung ablegen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß Knaben, welche später einmal eine Fachschule besuchen wollen, sich für den Besuch der Hauptschule entscheiden sollen, weil in den Oberschulen (1. bis 4. Kl.) das geometrische Zeichnen als Lehrgegenstand verschwunden ist. Die mittleren technischen Schulen verlangen entsprechende Vorkenntnisse und Fertigkeiten im geometrischen Zeichnen.

Die Direktion.

Zeitung gelesen — dabeigewesen!

Spar- und Darlehenskassenverein für Hilm, Rematen und Umgebung, reg. Gen. m. b. H. Sig: Althartsberg

Einladung

zu der am Sonntag den 14. Juli 1940 um 9 Uhr vormittags im Saale des Gasthauses der Frau Maria Pilsinger in Althartsberg stattfindenden

44. ord. Vollversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung:

- Bericht des Obmannes über den Stand des Vereines und die Tätigkeit des Vorstandes.
- Verlesung des Berichtes und der Zuschrift betreffend die vorgenommene gesetzliche Revision des Vereines und Bericht des Aufsichtsrates über die im Bezug auf den Revisionsbericht und die Zuschrift getroffenen Maßnahmen.
- Antrag des Aufsichtsrates betreffend den Geschäftsbericht, den gemäß § 74 der Statuten zur Einsicht der Mitglieder in der Vereinstanzlei aufliegenden Rechnungsabluß und die Bilanz für das Jahr 1939, die Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates und Buchhalters bezüglich der Rechnungslegung und Geschäftsführung, die Entschädigung des Buchhalters und die Verwendung des Gewinnes.
- Vornahme der erforderlichen Wahlen.
- Bewilligung von Darlehen (Kredite), welche mit Rücksicht auf ihre Höhe die Befugnis des Vorstandes und Aufsichtsrates überschreiten.
- Festsetzung des Zinsfußes.
- Anträge und Anfragen.

Es ergeht an alle Mitglieder und Spareinleger die Aufforderung, sich vollzählig zu beteiligen.

Die Vereinsleitung.

Lichtspiele Rematen



Mutterliebe

Samstag den 6. Juli, 9/9 Uhr, Sonntag den 7. Juli, vormittags 10 Uhr Sondervorstellung, nachmittags 1/2, 3/4, 6 und 9/9 Uhr.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Gutes Zugpferd

Mallage, 6 bis 7 Jahre alt, Schätzwert 1.400 RM., ist abzugeben bei Josef Welser, Wirtschaftsbesitzer, Ybbitz, KD. 841

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die

Druckerei Waidhofen a. Ybbs Leopold Stummer

Am 15. Juli wird in den Erholungsräumen des Staatlichen Schülerheimes Waidhofen a. d. Ybbs eine

Kindertagesstätte

errichtet. Alter der Kinder 6 bis 10 Jahre. Anmeldungen in der NSD.-Ortsverwaltung, Hoher Markt 12, in der Zeit vom Montag den 8. bis Donnerstag den 11. Juli, 10 bis 12 Uhr. Die Kinder erhalten das Mittagessen in der Tagesstätte. Näheres bei der Ortsverwaltung an den oben genannten Tagen.

Wir suchen:

Buchhaltungskraft
auch absolvierte Handelsschülerin

Lehrling · Köchin

Kaufhaus Korner, Amstetten

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein **Sparbuch** in der **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags · Fernruf Nr. 2

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des großen Verlustes, der uns durch das unerwartet schnelle Ableben unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Rautter

getroffen hat, sagen wir allen unseren besten Dank. Besonders danken wir dem hochw. Herrn Dekan Johann Pflügl für die Führung des Kondultes, den ehrw. Schwestern, der Sensenschmiedeinnung sowie allen jenen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Familien Rautter, Bacif, Stiebellehner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1940.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Der beste Rat:

Ein **Inserat** im **Boten von der Ybbs**

Goldschmied **Alpina**

SINGER **Grüen.**

Schmuck, Optikwaren **Alpina-Uhren**

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines Schwiegervaters, des Herrn Oberst d. R. Ing. Oskar Faber, sage ich im Namen meines an der Westfront stehenden Gatten, Hauptmann d. R. Direktor Oskar Faber, sowie im eigenen Namen aufrichtigen Dank.

Josef Faber.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1940.